

Amtliche Bildungsstatistik und  
empirische Sozialforschung

Paul Lüttinger  
Bernhard Schimpl-Neimanns

ZUMA-Arbeitsbericht Nr. 92/19

Zentrum für Umfragen, Methoden und  
Analysen e.V. (ZUMA)  
Postfach 12 21 55  
D-6800 Mannheim 1

Seit Juli 1983 sind die ZUMA-Arbeitsberichte in zwei Reihen aufgeteilt:

Die ZUMA-Arbeitsberichte (neue Folge) haben eine hausinterne Begutachtung durchlaufen und werden vom Geschäftsführenden Direktor zusammen mit den übrigen Wissenschaftlichen Leitern herausgegeben. Die Berichte dieser Reihe sind zur allgemeinen Weitergabe nach außen bestimmt.

Die ZUMA-Technischen Berichte dienen zur hausinternen Kommunikation bzw. zur Unterrichtung externer Kooperationspartner. Sie sind nicht zur allgemeinen Weitergabe bestimmt.

---

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Einleitung	3
2. Die Entwicklung der amtlichen Bildungsstatistik	6
3. Die Daten der amtlichen Bildungsstatistik	7
3.1 Statistiken der Bildungseinrichtungen	8
3.2 Sonstige Bildungsstatistiken	8
3.2.1 Mikrozensus	8
3.2.2 Volkszählungen	13
3.2.3 Beschäftigtenstatistik	13
4. Datenzugang und Datennutzung	14
4.1 Probleme der Sekundäranalyse	14
4.2 Veröffentlichungen	14
4.3 Sonderauswertungen	15
4.4 Anonymisierte Individualdaten	15
4.5 Statistisches Informationssystem des Bundes	16
5. Amtliche Bildungsstatistiken der DDR und der neuen Bundesländer	17
5.1 Amtliche Daten zum Bildungssystem der neuen Bundesländer	18
5.2 Amtliche Daten zum DDR Bildungssystem	18
6. Datenquellen der empirischen Sozialforschung	19
7. Die Verwendung amtlicher Bildungsdaten in der empirischen Sozialforschung	24
8. Ausblick	26
Anmerkungen	26
Literatur	31
Übersichten	

## Zusammenfassung

Die amtliche Statistik stellt seit den fünfziger Jahren eine Vielzahl von Informationen sowohl zur Entwicklung und zum Stand des Bildungssystems als auch zur Bildungssituation der Bevölkerung zur Verfügung. Obwohl diese Daten viele Vorzüge aufweisen, wie z.B. die unverzerrte Abbildung der Bildungssituation kleiner Populationen, die kontinuierliche Erfassung wichtiger Bildungsmerkmale sowie die Information über regionale und soziale Kontexte, werden sie in der empirischen Sozialforschung nur rudimentär genutzt. Das Arbeitspapier informiert über die vorhandenen Datenquellen der amtlichen Statistik - insbesondere über den Mikrozensus - und zeigt die Zugangs- und Nutzungsmöglichkeiten auf.

### 1. Einleitung

Bildungsökonomische und -soziologische Analysen waren Ausgangspunkt der vor allem seit den sechziger Jahren geführten bildungspolitischen Diskussionen um die Themen "Bildungskatastrophe", "Begabungsreserve" und "Chancengleichheit". Diese Analysen wurden überwiegend mit Daten der amtlichen Statistik durchgeführt und litten zum Teil erheblich unter mangelhaften oder fehlenden Informationen, da die Bildungsstatistik des Bundes erst in den fünfziger Jahren aufgebaut worden war. Vor dem Zweiten Weltkrieg gab es eine amtliche Bildungsstatistik in Deutschland nur in Ansätzen. Die mangelhafte Qualität vieler Analysen aus dieser Zeit ist aber auch der empirischen Sozialforschung zuzuschreiben. Die Tradition der empirischen Sozialforschung, Untersuchungen mit amtlichen Daten durchzuführen, die mit den klassischen Arbeiten von Weber, Durkheim und Geiger ihren Höhepunkt hatte, wurde durch die nationalsozialistische Ära unterbrochen. Dieser Bruch setzte sich nahezu bis in die sechziger Jahre fort, da sich die empirische Sozialforschung der Nachkriegszeit durch die Rezeption überwiegend amerikanischer Soziologie zunächst verstärkt mikrosoziologischen Fragestellungen zuwandte, die mit Umfragedaten bearbeitet wurden.<sup>1)</sup> Erst Peisert knüpfte 1967 mit seiner Untersuchung zur "Soziale(n) Lage und Bildungschancen in Deutschland" wieder an die klassische Tradition an und zeigte die Fruchtbarkeit, "unter theoretischen Fragestellungen die spröde Statistik der Volkszählungen so aufzuarbeiten, daß sie unverhoffte Einsichten vermittelt" (Peisert 1967: 7). In den siebziger und achtziger Jahren waren es dann vor allem Großforschungsprojekte (so z.B. das SPES-Projekt "Sozialpolitisches Entscheidungs- und Indikatorensystem für die Bundesrepublik Deutschland" und das VASMA-Projekt "Vergleichende Analysen der Sozialstruktur mit Massendaten"), die umfangreiche Untersuchungen zur Sozialstruktur mit Daten der amtlichen Statistik durchführten und damit die sozialwissenschaftliche Analyse mit Individualdaten der amtlichen Statistik neu etablierten. Mit der Gründung des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung (MPI, 1963), des Hochschulinformationssystems (HIS, 1969) und des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB, 1969) sowie verschiedenen Sonderforschungsbereichen hatte sich die Bildungsforschung Mitte der siebziger Jahre zudem erstmals institutionalisiert - und damit sozugen auch die Verknüpfung empirischer Sozialforschung mit amtlicher Bildungsstatistik.

Trotz dieser Entwicklung wird z.B. in den Erziehungswissenschaften auch heute noch festgestellt, daß die universitäre Bildungsforschung mangelhaft etabliert sei und eine Kluft zur außeruniversitären Forschung

bestehe. Zugleich wird eine diffuse Unzufriedenheit mit der amtlichen Statistik geäußert, wenn beispielsweise eine Grundlagenforschung gefordert wird, "die längerfristig angelegt sein muß als die Datenerhebungen über die Entwicklung des Bildungssystems der statistischen Ämter" (Müller-Rolli 1987: 19).

Nach dem Ausbau der Bildungsstatistik in den fünfziger und sechziger Jahren und einer Hochkonjunktur der Bildungspolitik unter der Sozialliberalen Koalition kam es Ende der siebziger Jahre zu einer bildungspolitischen Ernüchterung, was die Möglichkeit der Veränderung von gesellschaftlichen Strukturen sozialer Ungleichheit durch bildungspolitische Maßnahmen betraf. Durch diese "Flaute" in der Bildungspolitik (Müller-Rolli 1987: 7) kam es auch zu Rückschritten bei der Bildungsstatistik, insbesondere der Schulstatistik (Köhler 1984a,b; Wingen/Deininger 1987: 43).

Auch in der empirischen Sozialforschung ist der bildungssoziologische Boom längst vorüber. Das "Merkmal Bildung" hat sich allerdings als erklärende bzw. intervenierende Variable fest etabliert und wird seit Mitte der siebziger Jahre nicht nur in amtlichen Statistiken, sondern auch in den sozialwissenschaftlichen Großumfragen regelmäßig als Merkmal per se oder als soziologisches Hintergrundmerkmal erhoben (Müller 1979). Aber auch gegenwärtig werden Daten und Analysen der amtlichen Statistik, die der Bildungsforschung dazu dienen könnten, die Informationsvielfalt zu ordnen, nur rudimentär zur Kenntnis genommen.<sup>2)</sup> Dies mag daran liegen, daß für die empirische Bildungsforschung die Klassifikationen und Typologien der amtlichen Bildungsstatistiken oftmals nicht unmittelbar verwendbar, sondern eher hinderlich sind. Dennoch hat die amtliche Statistik im Vergleich zu den Daten der empirischen Sozialforschung einige nicht unerhebliche Vorteile vorzuweisen: Der Umfang der Daten - in der amtlichen Bildungsstatistik zumeist Vollerhebungen - ermöglicht die Abbildung der schulischen Situation auch für kleine Subpopulationen (z.B. Ausländer). Zudem erlaubt die relativ kontinuierliche Datenerhebung und regelmäßige Berichterstattung die Analyse über größere Zeiträume. Ebenso ist durch die Erfassung von regionalen und sozialen Kontexten (z.B. im Mikrozensus) die soziale Einbindung individueller Bildungshandlungen darstellbar.

Das lange Zeit "scheinbar schwierige Verhältnis" (Esser 1989) zwischen amtlicher Statistik und empirischer Sozialwissenschaft - das sich z.B. einerseits in der Äußerung von Vertretern der Sozialwissenschaft widerspiegelt, die amtliche Statistik verwende inhaltsleere Klassifikationen, während andererseits Vertreter der amtlichen Statistik die mangelnde Kenntnis der Vielfalt der amtlichen Statistik unter Sozialwissenschaftlern bedauern (Schubnell/Borries 1975) - hat sich in der Zwischenzeit durch verschiedene Kooperationen verbessert. Die Probleme des Datenzugangs und der Datennutzung haben sich aber verschärft, so daß sich die Frage stellt, in welchem Umfang und in welcher Form die Bildungsforschung Daten der amtlichen Statistik nutzen kann.

Dieser Aufsatz soll daher vorwiegend über die amtlichen Datenquellen informieren und die vorhandenen Zugangsmöglichkeiten aufzeigen. Es werden aber auch die wichtigsten Datenquellen der empirischen Sozialforschung dargestellt. Das zweite Kapitel gibt nach einer kurzen historischen Einführung einen

Überblick über die amtlichen Bildungsstatistiken. Im dritten Kapitel werden die einzelnen Statistiken dargestellt. Wegen der Datenvielfalt sind notwendigerweise Schwerpunkte zu setzen. Wir behandeln ausschließlich die Bildungsstatistiken auf Bundesebene und legen mit der ausführlichen Darstellung des Mikrozensus ein besonderes Gewicht auf Individualdaten, die in bisherigen Darstellungen nur am Rande aufgeführt werden. Außerdem werden überwiegend nur solche Statistiken vorgestellt, die den Schulbesuch oder Bildungsabschlüsse der Gesamtbevölkerung erfassen. Damit entfallen unter anderem Finanzstatistiken und Statistiken des Lehrpersonals. Im Anschluß daran beschäftigt sich das vierte Kapitel mit den Möglichkeiten des Datenzugangs und der -nutzung. Es ist davon auszugehen, daß einer der Gründe für die geringe Rezeption der amtlichen Bildungsstatistik die wenig verbreitete Kenntnis über die Möglichkeiten des Datenzugangs ist, insbesondere zu den Individualdaten. In diesem Abschnitt wird auch auf besondere Probleme bei der Sekundäranalyse amtlicher Statistiken hingewiesen.

Mit der Wiedervereinigung rückt auch das Schulsystem der DDR in den Blickpunkt wissenschaftlichen Interesses. Während die Entwicklung nach der Wende von der regulären amtlichen Statistik verfolgt wird (z.B. im Rahmen des Mikrozensus ab 1991), beschäftigen wir uns im fünften Kapitel darüber hinaus mit den amtlichen Bildungsstatistiken der ehemaligen DDR. Im sechsten Kapitel wird mit Informationen über allgemein zugängliche sozialwissenschaftliche Mehrthemenumfragen und über sonstige Daten zum Thema Bildung die Darstellung von Datenquellen der Bildungsforschung abgerundet. Im siebten Kapitel werden mit einer Literaturübersicht zur Verwendung amtlicher Statistiken in der Bildungsforschung Beispiele der Nutzung gezeigt. Eine knappe Gegenüberstellung dieser Nutzung mit dem Analysepotential gibt zum Abschluß Hinweise auf Nutzungsdefizite und wirft Fragen nach den Gründen auf.

## **2. Die Entwicklung der amtlichen Bildungsstatistik**

Die amtliche Bildungsstatistik ist neben der amtlichen Bevölkerungsstatistik einer der ältesten Bereiche, in denen Merkmale der Bevölkerung - zumindest in rudimentärer Weise - quantitativ erfaßt wurden.<sup>3)</sup> Ursprünglich an reinen Verwaltungs- und politischen Zwecken orientiert, diente der statistische Nachweis von Schülern, Klassen, Lehrern und Studenten - ebenso wie die Bevölkerungsstatistik - als Nachweis der Stärke eines Staates. Es dauerte lange - bis nach dem Zweiten Weltkrieg - ehe der kameralistische Charakter der Bildungsstatistik um eine sozial- und arbeitsmarktpolitische Sichtweise ergänzt wurde. Solange gab es auch keine Erhebungen über bildungsstatistische Merkmale der gesamten Bevölkerung. Es überwog die Erfassung der Bestandsmassen im schulischen Bereich und in der Hochschule. Eine Ausnahme bildete die Volkszählung von 1871, in der Bildungsmerkmale erfragt wurden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden bildungsstatistische Angaben der Bevölkerung erstmals 1946 und 1961 im Rahmen der *Volks- und Berufszählung* erfaßt, allerdings nur auf den Personenkreis bezogen, der eine Ausbildung an einer Berufsfach-, Fach- oder Hochschule hatte. 1950 wurden keine Fragen zum Bildungsstand aufgenommen, nachdem die Volkszählung von 1946 derart mangelhafte Resultate erbracht

hatte, daß auf die Erhebung bildungspolitischer Informationen verzichtet wurde (Trommer-Krug 1980:247).

Die gestiegene gesellschaftliche Bedeutung von Bildungszertifikaten und rapide Änderungen sowohl im institutionellen Schulbereich als auch im Bildungsverhalten der Bevölkerung führten dazu, daß man in der Volkszählung 1970 im Vergleich zu 1961 einen erheblich erweiterten Fragenkomplex zum Bildungsbereich aufnahm und auch 1987 - allerdings gegenüber 1970 in reduzierter Form - Fragen zum Bildungsstand der Bevölkerung aufgenommen wurden.<sup>4)</sup>

Die erst langsam aufkommende Erkenntnis der Bedeutung bildungsstatistischer Informationen zeigt auch die Entwicklung des Erhebungsprogramms des *Mikrozensus*, der schon seit 1957 durchgeführt wird und ein Prozent der Bevölkerung umfaßt. Es dauerte bis zum Jahre 1976, bis die Merkmale "allgemeinbildender" und "beruflicher Bildungsabschluß" in das *Grundprogramm* aufgenommen wurden, die seitdem im zweijährigen Turnus erfaßt werden.<sup>5)</sup> Zuvor waren nur durch die Mikrozensus-Zusatzerhebungen bildungsstatistische Informationen vorhanden.

Die wichtigste Quelle zur *Bildungsstatistik* ist bis heute die amtliche Schulstatistik, die in der Regel die durch Anstaltsbefragungen gewonnenen Informationen zu Bestandsmassen der einzelnen Schularten sammelt. Während die größeren Zählungen (Mikrozensus, Volkszählung) in der Verantwortung des Statistischen Bundesamtes liegen, was zu einheitlichen Typisierungen etc. führt, fällt die Erstellung der amtlichen Schulstatistik in die Kulturhoheit der Länder. Dies hatte bis zu Beginn der sechziger Jahre die Folge, daß aufgrund dieser Kulturhoheit die Informationen z.T. nicht für alle Länder vorlagen oder oft nicht vergleichbar waren. Ein wesentlicher Nachteil der amtlichen Schulstatistik bestand auch lange Zeit darin, daß über die Bestandsdaten hinaus keine Informationen gesammelt wurden und somit keine Verknüpfung zu anderen Merkmalen möglich war.<sup>6)</sup> Eine typische Information der amtlichen Bildungsstatistik war z.B. die Anzahl der Schüler oder Lehrer einer bestimmten Schulstufe und dazu errechnete Kennziffern, die zweifelsohne unabdingbar für das Verwaltungshandeln waren. Die Schulstatistiken erweiterten ihre Buchführungsperspektive jedoch erst mit der Einführung von Individualerhebungen, wie z.B. der "Großen Hochschulstatistik", in der neben Bildungsmerkmalen auch andere Merkmale erhoben wurden. Dies war auch ein wesentlicher Vorteil der Großzählungen (Volkszählung und Mikrozensus), die erstmals eine Verknüpfung von Bildungsmerkmalen und Merkmalen der Erwerbsstatistik erlaubten.

### 3. Die Daten der amtlichen Bildungsstatistik

Zur amtlichen Bildungsstatistik zählen Statistiken über das Bildungswesen, welche die Organisation und den Ablauf der Bildungsprozesse, die Bildungsstruktur der Bevölkerung sowie die Ausstattung und Einrichtung der Bildungsinstitutionen beschreiben. Man kann die Bildungsstatistik grob in *Schulstatistik*, *Hochschulstatistik* und *sonstige Bildungsstatistiken* unterteilen. Von diesen Bereichen sollen im folgenden nur Statistiken betrachtet werden, die den Besuch von Personen in Bildungseinrichtungen oder

die Bildungsstruktur der Bevölkerung erfassen. Schwerpunktmäßig werden Statistiken auf Bundesebene behandelt. Dem Mikrozensus wird dabei ein besonderes Gewicht gegeben, da eine ganze Reihe sozialwissenschaftlicher Fragestellungen, die sich auf die gesamte Bevölkerung d.h. alle Bevölkerungsgruppen beziehen, nur mit diesen Daten beantwortet werden können.

Die Daten der amtlichen Bildungsstatistik lassen sich nach verschiedenen Merkmalen klassifizieren: Man unterscheidet zunächst zwischen *Totalerhebungen*, wie z.B. der Volkszählung, bei der die gesamte Bevölkerung befragt wird und *Stichprobenerhebungen*, wie z.B. dem Mikrozensus, bei dem nur eine repräsentative Auswahl der Grundgesamtheit erfaßt wird (zu den verschiedenen Daten- und Erhebungsarten vgl. Krug/Nourney 1987). Von größerer Bedeutung ist, ob es sich bei den verfügbaren Daten um *Individual-* oder *Aggregatdaten* handelt. Individualdaten erfordern per se eine Individualerhebung, wie z.B. die Abiturientenbefragung oder den Mikrozensus, erlauben die flexible Kombination der erfragten Merkmale und sind sehr gut geeignet für multivariate Analysen. Aggregatdaten entstehen entweder durch die Zusammenfassung von Informationen aus Individualdaten (z.B. durch die Zusammenfassung bestimmter Alters- oder Berufsgruppen) oder sind das Resultat von Anstaltsbefragungen, wie z.B. der Schulstatistik, bei der die Daten bereits in aggregierter Form tabellarisch erhoben werden. Bei Aggregatdaten sind die Kombinationsmöglichkeiten der erhobenen Merkmale stark eingeschränkt. Ergebnisse der Anstaltsbefragungen gehören ferner zur Kategorie prozeßproduzierter Daten: eine sekundärstatistische Verwendung von Daten, die für einen anderen Zweck von Verwaltungen erhoben wurden. Ein typisches Beispiel dafür ist die Beschäftigtenstatistik, die auf den Meldungen der Sozialversicherungsträger basiert.

### 3.1 Statistiken der Bildungseinrichtungen

Die Charakteristika der ausgewählten Schul- und Hochschulstatistiken sind in Übersicht 1 aufgeführt.<sup>7)</sup> Im Rahmen der *Schulstatistik* wurden im Jahr 1965 Individualerhebungen über die soziale Herkunft der Schüler in den 10. und 13. Klassen der Gymnasien durchgeführt. Sie enthalten Angaben über den Beruf und die berufliche Stellung der Eltern. Es war geplant, diese innovative Erhebung in der Schulstatistik alle drei Jahre durchzuführen. Jedoch wurde die Befragung nur in Bayern mehrmals wiederholt und auf weitere Schularten ausgedehnt (vgl. Schmid 1989; Kullmer 1989). In der Bildungsstatistik dominiert die Anstaltsbefragung u.a. aus Kosten- und Zeitgründen. Ergebnisse der Bildungsstatistik werden vor allem in Fachserien veröffentlicht. Darüber hinaus finden sich Bildungsdaten noch in folgenden regelmäßigen Veröffentlichungen: Bildung im Zahlenspiegel, Statistisches Jahrbuch, Wirtschaft und Statistik, Grund- und Strukturdaten des Bildungswesens, Veröffentlichungen der Statistischen Landesämter und Veröffentlichungen der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK).

Das Datenmaterial der Schulstatistik ermöglicht durch die Berechnung von Bestandsveränderungen zwischen den Erhebungszeitpunkten die Ermittlung von Übergangsquoten, wie z.B. von der Hauptschule zum Gymnasium (vgl. Köhler 1990).<sup>8)</sup> Innerhalb der Hochschulstatistik beruht die Studentenstatistik auf



einer Vollerhebung und enthält Individualdaten über den Studienverlauf.<sup>9)</sup> Ähnlich wie bei der Schulstatistik bleiben auch bei der Hochschulstatistik viele Tabellen unveröffentlicht, auch wenn die Daten durch eine einheitliche Erfassung besser vergleichbar sind als bei der Schulstatistik.

### **3.2 Sonstige Bildungsstatistiken**

#### **3.2.1 Mikrozensus**

Der Mikrozensus zählt inzwischen zu den wichtigsten amtlichen Datenquellen für die empirische Bildungsforschung. Eine Reihe von Fragestellungen sind im Rahmen der amtlichen Statistik nur mit dem Mikrozensus zu bearbeiten. Zur Darstellung der Analysemöglichkeiten und -grenzen wird kurz die Entwicklung und das Design insbesondere hinsichtlich der Bildungsforschung beschrieben (vgl. auch Handl 1988, Statistisches Bundesamt 1989).

#### *Entwicklung und Funktionen des Mikrozensus*

Der Mikrozensus wurde erstmals 1957 mit dem primären Ziel der Arbeitsmarktbeobachtung durchgeführt.<sup>10)</sup> Des Weiteren dient er der kontinuierlichen Ermittlung sozioökonomischer Strukturdaten, womit die Daten zwischen den Volkszählungen aktualisiert werden können. Zudem stellt er für Einzelbereiche (z.B. Haushalts- und Familienstatistik) nicht nur detaillierte Informationen zur Verfügung, sondern kann diese aufgrund des Designs in ihrer Veränderung erfassen. In methodischer Hinsicht liefert der Mikrozensus den Auswahlrahmen für weitere amtliche (z.B. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe) und nicht-amtliche Statistiken.

Herberger (1985) teilt die Entwicklungsphasen in drei Abschnitte ein: Von 1957 bis 1961 erfolgte die Konsolidierung und Eingliederung in das Gesamtsystem der amtlichen Statistik. Von 1962 bis 1974 wurde das Grundprogramm durch insgesamt 40 Zusatzbefragungen inhaltlich ergänzt; zugleich wurde die Rotation der Erhebungseinheiten zur Analyse von Verlaufsstatistiken eingeführt und auf eine Flächenstichprobe umgestellt. Von 1975 bis 1982 wurde das Fragenprogramm flexibilisiert. Die Vierteljahresbefragungen wurden nach dem Aufbau der Beschäftigtenstatistik gestrichen. Die Lage nach den Auseinandersetzungen um die Volkszählung, die zum Ausfall der Mikrozensuserhebungen von 1983 und 1984 geführt hat, ist dadurch gekennzeichnet, daß eine geplante Differenzierung des Erhebungsprogramms nicht weiterbetrieben wurde. Mit dem Mikrozensusgesetz 1985 wurden restriktiv die Fragen und teilweise auch die Antwortkategorien festgelegt. Ein Teil der Fragen wurde von der Auskunftspflicht entbunden. Zugleich wurden Mikrozensus-Testerhebungen beschlossen, mit denen u.a. die Auswirkungen der freiwilligen Teilnahme geprüft werden sollten (Esser et al. 1989: 60).<sup>11)</sup> Weitere methodische Neuerungen ab 1990 werden unter dem Punkt Design aufgeführt (s.u.).

Seit Beginn des Mikrozensus wurden folgende Themen kontinuierlich erhoben:<sup>12)</sup>

Bevölkerung:	Demographische Angaben zur Person, Staatsangehörigkeit.
Erwerbstätigkeit:	Stellung zum Erwerbsleben, Arbeitszeit und Arbeitsvertrag, Stellung im Beruf, Wirtschaftszweig.

Einkommen:	Quellen des überwiegenden Lebensunterhalts, Nettoeinkommen (seit 1964).
Soziale Sicherung:	Altersvorsorge, Krankenversicherung.
Berufl. Verhält.:	Gegenwärtige Tätigkeit.
Ausbildung:	Schulbesuch.

### *Design*

Der Mikrozensus erfaßt ein Prozent der Bevölkerung mit - unter Einbeziehung der neuen Bundesländer - circa 800.000 Personen in circa 350.000 Haushalten (alte Bundesländer bis 1990: 600.000 Personen und 250.000 Haushalte). Die Basis für die einstufige geschichtete Klumpenstichprobe bilden Ergebnisse der Volkszählungen mit Zählbezirken als Auswahlinheit. Schichtungskriterien sind die Bundesländer und Gemeinden nach Größenklassen. Die Anstaltsbevölkerung und Veränderungen, die z.B. durch Neubauten entstehen, werden methodisch gesondert berücksichtigt. Der Mikrozensus 1990 wurde mit einem neuen Stichprobenplan durchgeführt. Durch eine kleinere Klumpung und Erhöhung der Auswahlbezirke/Klumpen (1972-1989: circa 12.000; 1990: circa 30.000 Klumpen) sind die Angaben stärker regionalisierbar und auch unterhalb der Regierungsbezirksebene aussagekräftig. Zur Regionalisierbarkeit liegen bislang erst wenige Veröffentlichungen der Statistischen Landesämter vor (Müller 1992; Frank/Kafurke 1990; Schmidt 1990). Durchschnittlich neun (1972-1989: 23) Wohnungen bilden einen Stichprobenklumpen (Statistisches Bundesamt 1990b; Müller 1992). Der Mikrozensus ist eine Panel-Erhebung, bei der ein Haushalt nach viermaliger Befragung ausgetauscht wird (rotierendes Panel). Befragte, die aus dem Haushalt bzw. der Wohnung ausscheiden, werden allerdings nicht weiter befragt, sondern durch die neuen Bewohner der Wohnung ersetzt. Inhaltlich folgt daraus, daß alle Veränderungen bestimmter Sachverhalte, die mit räumlicher Mobilität verknüpft sind, nur mit systematischer Verzerrung beobachtet werden können. Die Panel-Eigenschaft ist allerdings bisher innerhalb und außerhalb der statistischen Ämter wenig genutzt worden (siehe aber Mayer 1983; Birg 1989: 22). Bei der Analyse des Zusammenhangs zwischen sozialer Herkunft und Schulbesuch ist zu beachten, daß der familiäre Kontext nur für Schüler bis einschließlich der Sekundarstufe II ausreichend ermittelt werden kann, da nur für die Kinder, die noch im Haushalt der Eltern leben, Informationen über die soziale Herkunft vorliegen. Von allen 13 bis 14jährigen lebten 1987 99 Prozent in Familien; bei den 17 bis 18jährigen sind es 97 Prozent und bei den 23 bis 24jährigen nur noch 52 Prozent.

### *Bildungsangaben im Mikrozensus*

Die im Mikrozensus erfaßten Merkmale wurden im Zeitverlauf teilweise erheblich modifiziert. Das trifft sowohl für Variablen wie Beruf, Branche oder Familientyp zu als auch für die Bildungsmerkmale. (siehe Übersicht 2).<sup>13)</sup> Zum *Schulbesuch* wurde von 1957 bis 1968 lediglich erfragt, wer Schüler oder Student ist. Mit Hilfe der Variable Stellung im Beruf lassen sich kaufmännische und gewerbliche Lehrlinge identifizieren. Von 1969 bis 1971 enthält die Variable Schulbesuch Schüler der Grund-, Haupt- und Realschule in einer Kategorie. Daneben wird der Besuch von Gymnasien, Ingenieur-/Höheren

Fachschulen und Akademien sowie einer Hochschule/Universität in eigenen Kategorien erfaßt. Ab einschließlich 1972 sind Realschüler und ab 1976 Besucher einer Integrierten Gesamtschule mit je einer eigenen Ausprägung ausgewiesen. Ab 1990 werden Besucher allgemeinbildender Schulen nur noch in den Kategorien der Klassenstufen 1 bis 4, 5 bis 10 und 11 bis 13 erfaßt. Damit ist eine Zuordnung zu den einzelnen Schulformen nicht mehr möglich. Von 1979 bis 1982 und ab 1985 wird der Besuch beruflicher Schulen zwar sehr differenziert, aber mit unterschiedlichen Kategorien erfaßt. Ab 1990 steht jedoch nur noch eine Kategorie "Berufliche Schulen" zur Verfügung.

Der *höchste allgemeinbildende und berufliche Abschluß* wird erst seit 1976 in zweijährigem Turnus erhoben und kann zur Konstruktion einer Bildungsskala für Personen herangezogen werden, die das Schulsystem bereits verlassen haben.<sup>14)</sup> Damit können das Bildungsniveau des Elternhauses ermittelt oder Analysen zum Zusammenhang zwischen Bildungsabschluß und gegenwärtigem Beruf durchgeführt werden. Die Angaben sind miteinander vergleichbar bis auf jene zum beruflichen Abschluß 1980, der differenzierter erfaßt wurde. In der Mikrozensus-Zusatzerhebung vom April 1970 wurde erstmals die Frage nach der Teilnahme an beruflicher Fortbildung oder Umschulung gestellt. Seit 1976 werden die Fragen nach Maßnahmen zur beruflichen Fortbildung und Umschulung und deren Dauer im Grundprogramm alle zwei Jahre erhoben. Einarbeitung und solche Fortbildungen, die keine Berufserfahrung oder berufliche Erstausbildung voraussetzen, gelten nicht als Weiterbildung.<sup>15)</sup> Einmalig wurde 1957 (!) im *Grundprogramm* des Mikrozensus nach dem direkten Zusammenhang zwischen Ausbildung und gegenwärtigem Beruf gefragt, d.h. welche Ausbildung dem gegenwärtigen Beruf zugrunde liegt. Bis 1989 waren die Fragen zur schulischen und beruflichen Bildung askunftspflichtig. Seit 1990 ist die Beantwortung dieser Fragen (neben einer Reihe weiterer) freiwillig. Ob und inwieweit die Freiwilligkeit der Beantwortung zu einer Erhöhung systematischer Fehler durch Nonresponse führen wird, muß noch abgewartet werden, da erstmals 1991 Bildungsmerkmale auf freiwilliger Basis abgefragt werden und die Ergebnisse hierzu noch nicht vorliegen. Die Änderung der Bildungsfragen zur Erfassung der DDR-typischen Abschlüsse ist in Kapitel 5.1 aufgeführt.

### *Mikrozensus-Zusatzerhebungen*

Von den insgesamt 40 Zusatzerhebungen zum Mikrozensus (MZU) werden nur jene kurz dargestellt, die für die Bildungsanalyse relevante Variablen enthalten. Trotz ihres inhaltlichen Gewichts wurde das Analysepotential der Zusatzerhebungen nur ansatzweise genutzt.<sup>16)</sup> Die nicht-amtliche Bildungsforschung hat nach unseren Informationen bis auf die Zusatzerhebung "Berufliche und soziale Umschichtung der Bevölkerung" vom April 1971 keinen Gebrauch von diesem Datenmaterial gemacht.

*Berufliche Ausbildung, April 1964 (Auswahlsatz: 1 Prozent):* Die Zusatzerhebung enthält Fragen zum allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulbesuch (letzte/gegenwärtige Schule, Abschlußart- und Datum) sowie zur praktischen Berufsausbildung (Lehrverhältnis, -abschluß und Datum). Detailliert wurde der Zusammenhang zwischen Ausbildungsberuf und gegenwärtigem Beruf erfragt.

*Erwerbstätigkeit der 40-65jährigen Frauen, April 1966 (Auswahlsatz: 0,5 Prozent):* Neben dem Zeitpunkt der Schulentlassung wurden Etappen der Erwerbstätigkeit und Gründe für die Beendigung oder Aufnahme der Erwerbstätigkeit erhoben.

*Tätigkeitsmerkmale der Erwerbstätigen, Juli 1969 (Auswahlsatz: 0,1 Prozent):* Es wurden ausführliche Fragen zu den Tätigkeitsmerkmalen des ausgeübten Berufs gestellt. Die Bildungsinformationen umfassen den allgemeinbildenden und beruflichen Abschluß, die Dauer der Lehre sowie den Ausbildungsberuf.

*Ausbildung und berufliche Fortbildung, April 1970 (Auswahlsatz: 1 Prozent):* Die Befragung richtete sich an Erwerbstätige der Geburtsjahrgänge 1916 bis 1950 unter Ausschluß der Ausländer und Lehrlinge. Erhoben wurden der Besuch und Abschluß allgemeiner und beruflicher Schulen, sowie das Abschlußdatum. Ausführlich wurde die berufliche Fortbildung und Umschulung erfragt.

*Berufliche und soziale Umschichtung der Bevölkerung, April 1971 (Auswahlsatz: 1 Prozent):* Befragt wurden deutsche Personen, die 1956 oder früher geboren wurden. Neben differenzierten Bildungsvariablen enthält diese Befragung Informationen über den Bildungsstand und die berufliche Stellung der Eltern der Befragten sowie weitere Angaben zur beruflichen Laufbahn. Bei diesem Datensatz kooperierte das Statistische Bundesamt vor und nach der Erhebung mit verschiedenen Forschungsinstitutionen. Er wurde nach der Weitergabe an das SPES-Projekt von der empirischen Sozialforschung extensiv genutzt (Müller/Mayer 1976; Handl/Mayer/Müller 1977; Tegtmeyer 1979).

*Ausbildungsabsichten der Eltern für ihre Kinder, Juli 1972 (Auswahlsatz: 0,1 Prozent):* Erfasst wurden differenzierte Informationen über die Eltern (einschließlich Bildungsabschluß) und den Schulbesuch, bzw. Schulabschluß der Kinder (vgl. Statistisches Bundesamt 1974). Der von den Eltern für ihre Kinder angestrebte allgemeinbildende und berufliche Schulabschluß wurde erhoben und ermöglicht für amtliche Daten einmalige Analysen, da hiermit ein Indikator für die Bildungsaspirationen vorliegt. Nach Auskunft des Statistischen Bundesamtes sind diese Daten prinzipiell noch verfügbar.

*Berufliche Mobilität der Frauen, Juli 1974 (Auswahlsatz: 0,1 Prozent):* Befragt wurden Frauen der Geburtsjahrgänge 1909 bis 1959 nach ihrem Schulabschluß, Abschlußdatum sowie praktischer Berufsausbildung. Von der Erwerbskarriere wurden die ersten beiden Etappen und die letzte Erwerbstätigkeit mit Gründen für die Aufnahme bzw. Beendigung der Tätigkeit erhoben.

### **3.2.2 Volkszählungen**

Neben den Mikrozensuserhebungen werden vor allem bei den Volkszählungen Bildungsmerkmale erhoben. Nennenswerte Informationen liegen allerdings nur für die Volkszählung von 1970 und - in eingeschränktem Umfang - für die Volkszählung von 1987 vor.<sup>17)</sup> 1946 und auch noch 1961 wurden dagegen nur rudimentäre Informationen erhoben: 1946 und 1961 wurde die Frage nach einer abgeschlossenen Ausbildung an einer Berufsfach- oder Fachschule, Universität oder sonstigen Hochschule gestellt; 1946 darüber hinaus noch die Frage nach der "Lese- und Schreibkundigkeit". Die Ergebnisse aus beiden Zählungen liegen allerdings nur in aggregierter und tabellierter Form vor

(Summenkarten). Einen erheblichen Fortschritt brachte die Volkszählung von 1970. Hier wurde nicht nur die Frage nach dem gegenwärtigen Schulbesuch sowie nach einem allgemeinbildenden Schulabschluß gestellt, sondern auch sehr differenziert Angaben zur beruflichen Bildung erhoben.<sup>18)</sup> Die Angaben zur Art der beruflichen Bildung, zur Länge der Ausbildung, zur Hauptfachrichtung des letzten Abschlusses und zum Jahr des letzten Abschlusses erlauben - mit den sonstigen in der Volkszählung von 1970 zahlreich erhobenen Merkmalen - detaillierte sozialwissenschaftliche Analysen. Ein weiterer Vorteil ist die uneingeschränkte Verfügbarkeit der Informationen: Eine 10 Prozent Stichprobe der Volkszählung von 1970 befindet sich als Individualdatei bei ZUMA und kann für Analysen genutzt werden.<sup>19)</sup>

Die Volkszählung von 1987 brachte gegenüber der von 1970 einen Rückschritt, da die Frage nach dem gegenwärtigen Schulbesuch nicht mehr gestellt wurde und auch die Frage nach dem Jahr des letzten Abschlusses wegfiel. Zudem wurde die Dauer der Ausbildung nur noch für die praktische Berufsbildung erfaßt und nicht mehr für alle berufsbildenden Formen (Berufsfach-, Fach-, Fachhoch- und Hochschule).

### 3.2.3 Beschäftigtenstatistik

Die seit 1973 bestehende Beschäftigtenstatistik beruht auf den Meldungen der Arbeitgeber für alle sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer an die Krankenkassen, welche diese Daten an die Rentenversicherungsträger weiterleiten.<sup>20)</sup> In der Bundesanstalt für Arbeit werden die Daten der Versicherten in chronologischer Reihenfolge in sogenannten Versicherungskonten als Individualdatensätze geführt. Außer Betracht bleiben Beamte, Selbständige, Mithelfende Familienangehörige und alle Arbeitnehmer, die nicht der Sozialversicherungspflicht unterliegen. Die Beschäftigtenstatistik erfaßt somit circa 80 Prozent aller Erwerbstätigen. Die höchste erreichte Ausbildung wird in sechs Kategorien erhoben: Volks/Haupt-/Realschule (zusammengefaßt) ohne und mit abgeschlossene(r) Berufsausbildung, Abitur ohne und mit abgeschlossene(r) Berufsausbildung, Fachhochschulabschluß und Hochschulabschluß. Da die Bildungsabschlüsse für die Sozialversicherung unerheblich sind und die Betriebe bei Arbeitsverträgen, für die Bildungsqualifikationen keine Bedeutung haben, auch oftmals keine Informationen besitzen, sind die Bildungsangaben der Beschäftigtenstatistik weniger valide als die des Mikrozensus. Die Beschäftigtenstatistik enthält außerdem folgende Merkmale: Geschlecht, Alter, Staatsangehörigkeit, Wirtschaftszweig des Betriebes, Beschäftigtengrößenklasse des Betriebes, Beruf, Stellung im Beruf, Daten der Beschäftigungszeiten und -arten (Vollzeit, Teilzeit) sowie das jährliche beitragspflichtige Bruttoarbeitsentgelt.<sup>21)</sup>

## 4. Datenzugang und Datennutzung

### 4.1 Probleme der Sekundäranalyse

Amtliche Bildungsdaten eignen sich wegen ihres Informationsgehalts vorwiegend für Strukturanalysen des Bildungssystems. Für viele Fragestellungen aus der Bildungsforschung kommen sie wegen fehlender subjektiver Daten, wie z.B. Bildungsaspiration oder Schulleistungsmerkmale, zwar nicht direkt in Frage. Aber auch in solchen Fällen können amtliche Daten Informationen über bestimmte Größenverhältnisse oder Zusammenhänge liefern, die zur Abschätzung der Relevanz von Detailstudien dienen. Entscheidet

sich ein Forscher dazu, mit amtlichen Bildungsdaten zu arbeiten, ergeben sich die typischen Probleme der Sekundäranalyse (vgl. Hakim 1982). Die zur Verfügung stehenden Daten entsprechen nicht immer den konkreten theoretischen Erfordernissen. Das betrifft das Auswahlverfahren, die Variablenmenge oder das Meßkonstrukt. Weitere Probleme ergeben sich durch die Verwendung von Daten aus verschiedenen Perioden oder Regionen mit unterschiedlichen Erhebungskonzepten. Wenn inhaltlich relevante Variablen nicht erhoben worden sind, müssen bei der Sekundäranalyse mehr Plausibilitätsannahmen gemacht werden, als bei Analysen eines auf die Fragestellung zugeschnittenen Datensatzes.<sup>22)</sup> Die Analysen mit Aggregatdaten sind dem Vorwurf des ökologischen Fehlschlusses ausgesetzt.<sup>23)</sup> Infolge des schwierigen einfachen Zugangs zu amtlichen Einzeldaten sind aber Aggregatdaten trotz der bekannten Einschränkungen für den Bildungsforscher oft die einzige Alternative zur eigenen (teuren) Erhebung.

#### **4.2 Veröffentlichungen**

Reicht die Gliederung der veröffentlichten Tabellen für die Bearbeitung einer Fragestellung aus, können je nach Interesse die Daten zu Zeitreihen verarbeitet oder mit anderen Merkmalen kombiniert werden, um Bildungsindikatoren (z.B. relativer Schulbesuch, d.h. Anteil eines Jahrgangs an einer bestimmten Schulform) zu ermitteln.<sup>24)</sup> Allerdings wird nur ein Teil des Datenmaterials veröffentlicht. Deshalb kann jedem Forscher nur empfohlen werden, sich beim Statistischen Bundesamt oder den Statistischen Landesämtern nach unveröffentlichten Tabellen oder sogenannten Arbeitsunterlagen zu erkundigen. In der Regel verfügen die Statistischen Landesämter wegen der Kulturhoheit im Bildungssektor über umfassendere Daten als das Statistische Bundesamt, das die Länderdaten nur zusammenführen kann.<sup>25)</sup>

#### **4.3 Sonderauswertungen**

Die Statistischen Ämter erstellen für Interessenten Sonderauswertungen aus der Bildungsstatistik nach spezifischen Auswertungswünschen. Bei den Tabellen wird die Veröffentlichungspraxis der amtlichen Statistik angewandt (auf Tausend gerundete Besetzungszahlen etc.). Wer regionale Informationen unterhalb der Bundeslandebene tabelliert haben möchte, muß die Verhandlungen mit den einzelnen Landesämtern als Datenbesitzer führen, da das Statistische Bundesamt im allgemeinen nicht berechtigt ist, länderspezifisch auszuwerten (Mayer/Steiger/Südfeld 1985). Da die Statistischen Ämter den Anfragen von Ministerien Vorrang einräumen müssen, entstehen bei Sonderauswertungen für Forschungsprojekte unter Umständen erhebliche Wartezeiten (Baumert/Köhler 1989: 82). Zudem geben die Statistischen Ämter für diese Auswertungen alle Kosten (Rechenkosten, Arbeitszeit, incl. Testzeiten) weiter; einen "Forschungsrabatt" gibt es nicht. Kleinere Projekte stoßen hier sehr schnell, besonders bei umfassenden Auswertungen, an die Grenzen der Finanzierbarkeit.<sup>26)</sup>

#### **4.4 Anonymisierte Individualdaten**

Die Rekodierungen und der Tabellenaufbau werden häufig erst iterativ im Forschungsprozeß festgelegt. Bei Sonderauswertungen ist ein solches Vorgehen aus Kosten- und Zeitgründen praktisch nicht durchführbar. Verfügt der Forscher über die Einzeldaten (z.B. aus dem Mikrozensus), kann er selbst im Laufe der Untersuchung Klassifizierungen ändern und Neuberechnungen durchführen. Im Zusammenhang mit der Datenschutzdiskussion bei der geplanten Volkszählung von 1983 versiegte vorübergehend die Weitergabe anonymisierter Einzeldaten aus der amtlichen Statistik an die

Sozialforschung. Zuvor hatten insbesondere das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) und das Projekt "Vergleichende Analyse der Sozialstruktur mit Massendaten" (VASMA) der Universität Mannheim mehrere Dateien erhalten. Bislang konnten Individualdatensätze nur unter der Maßgabe der sogenannten absoluten Anonymität<sup>27)</sup> weitergegeben werden (Mayer/Steiger/Südfeld 1985). Das bedeutete im Fall der Mikrozensusdatensätze, die z.B. ZUMA erhielt, eine Auswahl von 30 aus circa 250 Variablen, eine 98 Prozent Stichprobe, den Verzicht auf Regionalangaben und die Rekodierung bestimmter Variablen (z.B. Alter). In einem aufwendigen manuellen Anonymisierungsverfahren wurden Merkmalskombinationen, die mit weniger als drei Fällen besetzt waren, benachbarten Kategorien zugeordnet.<sup>28)</sup> Die Weitergabe auf der Grundlage der faktischen Anonymität, d.h. wenn Einzelangaben nur bei einem unverhältnismäßig großen Aufwand an Zeit, Kosten und Arbeitskraft Personen zugeordnet werden können, ist nach dem Abschluß des Anonymisierungsprojektes<sup>29)</sup> und der Verabschiedung von Weitergaberegeln möglich (Müller et al. 1991). Damit kann die Forschung informationsreichere Datensätze als bisher erhalten.

#### 4.5 Statistisches Informationssystem des Bundes (STATIS-BUND)

Seit Ende der siebziger Jahre bietet das Statistische Bundesamt mit STATIS-BUND den Zugriff auf Zeitreihen und Strukturdaten, unter anderem auch aus der Bildungsstatistik. Neben dem Datenzugang können vom Benutzer auch statistische Analysen durchgeführt und Grafiken erstellt werden. Es stehen aktualisierte Zeitreihen aus der Bildungsstatistik zur Verfügung, die im Kern den Veröffentlichungen der Fachserie 11, Reihen 1,2,3 und 4.2 entsprechen. Sozialwissenschaftlich interessante Zeitreihen und Strukturdaten sind jedoch nur in geringem Umfang in der Datenbank vertreten: Die aktuellen Zeitreihen zur Bildung machten 1990 weniger als ein Prozent der gesamten aktuellen Zeitreihen aus; von allen Zeitreihen waren es sieben Prozent.

Die eigene Nutzung von STATIS-BUND setzt einen Online-Anschluß an den Rechner des Statistischen Bundesamtes voraus. Da das System mit einer speziellen Benutzersprache arbeitet, ist der Besuch eines Datenbankurses im Bundesamt oder ein intensives Selbststudium nötig. Dieser Datenzugang ist wegen des damit verbundenen Aufwands sicher nur für intensive Nutzer von Interesse. Das Statistische Bundesamt bietet für Interessenten neben der Lieferung von Ausdrucken die Erstellung von Dateien auf Disketten oder Magnetband (siehe Statistisches Bundesamt 1992). In vielen Fällen dürfte das eine interessante Alternative zur aufwendigen Dateneingabe von veröffentlichtem Material sein.<sup>30)</sup>

Wer über einen Anschluß an STATIS-BUND verfügt, kann sich neben der Auswertung der Zeitreihen auch den Zugriff auf anonymisierte Einzeldaten einrichten lassen. Diese Daten sind nicht Bestandteil der allgemein zugänglichen Datenbank, können aber innerhalb des Systems nach Beantragung benutzt werden. Mit STATIS-BUND lassen sich damit beispielsweise Mikrozensen oder Daten der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) analysieren. Der besondere Stellenwert ist darin zu sehen, daß der Forscher den Zugriff auf alle Variablen des Erhebungsprogramms hat, während bei Mikrozensus-Lieferungen nur eine eingeschränkte Variablenzahl und eine Stichprobe der Befragten weitergegeben wird. ZUMA wertet seit 1989 Mikrozensen mit STATIS-BUND aus und konnte mit diesem Verfahren

mittlerweile Erfahrungen sammeln. Bei der Auswertung zeigten sich bislang vor allem die Vorteile der Komplexität des Systems, da mehrere Analyseebenen (Person, Familie, Haushalt, Region) verknüpft werden können, um z.B. Personen familientypische Eigenschaften zuzuordnen.<sup>31)</sup> Damit eröffnet sich die Möglichkeit, nach sozialwissenschaftlichen Kriterien Typologien zu bilden und nicht auf die amtlichen Klassifikationen angewiesen zu sein.<sup>32)</sup>

Da die Einzeldaten des Mikrozensus strengen Datenschutzvorschriften unterliegen, ist diese Auswertungsform mit gewissen Einschränkungen verbunden. Die eigentliche Tabelle wird in einem Prozeß des Statistischen Bundesamtes hergestellt. Der Nutzer erhält nur eine Kopie dieser Tabelle, deren Fallzahlen mit Zufallsvariablen überlagert sind.<sup>33)</sup>

## **5. Amtliche Bildungsstatistiken der DDR und der neuen Bundesländer**

Mit der Wiedervereinigung im Jahre 1989 ergibt sich für eine gesamtdeutsche (Bildungs)Statistik ein Vergleichsproblem: Zwei Systeme, die zwar einen gemeinsamen historischen Ursprung haben, sich aber in den letzten vierzig Jahren deutlich auseinander entwickelten, müssen in ein gemeinsames Schema überführt und damit vergleichbar gemacht werden.<sup>34)</sup> Diese Äquivalenzprobleme werden offensichtlich, wenn sich, wie z.B. im Bildungssystem, neue Formen entwickelt haben. Äquivalenzprobleme existieren aber nicht nur in bezug auf formale Abschlüsse, sondern finden sich auch auf curricularer Ebene, was sich z.B. jährlich bei der Konferenz der Kultusminister bemerkbar macht, bei der regelmäßig über die "Gleichwertigkeit" von Abitur- oder sonstigen Abschlüssen gestritten wird (zum Problem vergleichender Untersuchungen siehe Anweiler 1990).

Ein Vergleich der Bildungsabschlüsse auf formaler Ebene bringt verschiedene Probleme mit sich, die an dieser Stelle nicht diskutiert werden können. So ist z.B. das allgemeinbildende Schulsystem der DDR durch die zentrale Bedeutung der zehnklassigen polytechnischen Oberschule weniger differenziert als das dreigliedrige Schulsystem in der Bundesrepublik. Somit fand auch die Selektion in die verschiedenen weiterführenden Schulformen in der DDR erst im Alter von 16 Jahren statt (zum Bildungssystem der DDR siehe Waterkamp 1987; ein ausführlicher Vergleich der Bildungssysteme DDR-BRD findet sich in: Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen 1990; Gewande 1990). Ein anderes Vergleichsproblem aus dem beruflichen Bildungssystem der DDR ist der Facharbeiter- und Fachschulabschluß, der "nicht ohne weiteres mit entsprechenden Abschlüssen aus der Bundesrepublik in Beziehung gesetzt werden" kann (Häder 1990:139). Das Berufsausbildungssystem der DDR war anders aufgebaut als in der Bundesrepublik. So setzte zum Beispiel der Besuch einer Fachschule zum Teil eine abgeschlossene Berufsausbildung voraus. Die Fachschulen in der DDR unterscheiden sich in ihren Zugangsvoraussetzungen (Abschluß einer Berufsausbildung) und in ihren Bildungszertifikaten (fachgebundene Hochschulreife). Teilweise entsprechen die Fachschulen der DDR denen der BRD (z.B. Pädagogische Schulen für Erzieherinnen), während die Ingenieurschulen und die ökonomischen Fachschulen der DDR eher den Status einer Fachhochschule in der BRD einnehmen. Diese Beispiele aus



dem allgemeinbildenden und berufsbildenden Bereich mögen genügen, um die Problematik innerdeutscher Vergleiche des Bildungssystems anzudeuten und darauf hinzuweisen, daß die bei Sekundäranalysen benutzten Kategorien über das normale Maß hinaus kritisch betrachtet werden müssen.

### **5.1 Amtliche Daten zum Bildungssystem der neuen Bundesländer**

1991 wurde erstmals ein gesamtdeutscher Mikrozensus durchgeführt, in dem Bildungsmerkmale erfragt worden sind. Im Beitrittsgebiet werden zusätzlich Mikrozensus-Zusatzerhebungen durchgeführt (0,25 Prozent Stichprobe), die auch Verlaufsuntersuchungen ermöglichen. Den oben kurz angesprochenen Vergleichsproblemen wird beim Mikrozensus nur insofern Rechnung getragen, als beim allgemeinen Schulabschluß die polytechnische Oberschule, und beim beruflichen Ausbildungsabschluß der Abschluß einer Fachschule in der DDR in eigenen Kategorien erfaßt wird. Inwieweit diese Vereinheitlichung bzw. Anpassung den bestehenden Differenzen gerecht wird ist fraglich. Es ist eher zu vermuten, daß durch die vorgenommene Nivellierung das Analysepotential erheblich reduziert wird. Über den Mikrozensus hinaus werden in den neuen Bundesländern auch amtliche Bildungsdaten erhoben werden, wie sie im Kapitel 3 beschrieben worden sind. Die Datenzugangs- und Nutzungsmöglichkeiten entsprechen den in Kapitel 4 beschriebenen Möglichkeiten.

### **5.2 Amtliche Daten zum DDR Bildungssystem**

Für historische Analysen im weiteren Sinn - als z.B. auch für Zustandsbeschreibungen des Systems vor der Wende - eignen sich aktuelle Daten wie die des Mikrozensus nur bedingt: Sicherlich lassen sich z.B. mit kohortenanalytischen Verfahren auch Zeitperioden brauchbar untersuchen, idealerweise sollten jedoch auch ältere Studien aus der DDR herangezogen werden; viel schwerer wiegt aber der Mangel, daß in gegenwärtigen Erhebungen die spezifischen Formen des DDR-Bildungssystems der Vereinheitlichung von Variablen und Kategorien zum Opfer fallen. Es bestehen beträchtliche Informationsdefizite zu bildungssoziologischen Fragestellungen, die vor allem darauf zurückzuführen sind, daß für den Zeitraum bis 1990 Erhebungen der amtlichen Statistik der DDR die fast einzigen Quellen waren. Für Wissenschaftler war der Zugang und die Nutzung dieser Statistiken - ob in Form von Individualdaten oder internen Statistiken - nahezu unmöglich. Da die Veröffentlichungen in den Statistischen Jahrbüchern unter dem Primat der Politik, d.h. sehr selektiv erfolgten, sind die Angaben nur eingeschränkt und mit Vorsicht zu verwenden. Diese Probleme der Datenlage können hier nur angedeutet werden; weitere Hinweise finden sich in Klinger (1990), Geißler (1990), Köhler/Schreier (1990) und Voigt/Voss/Meck (1987).

Eine für die Forschung zugängliche Datenbasis mit Bildungsangaben ist die Einkommensstichprobe in Arbeiter- und Angestelltenhaushalten der DDR aus dem Jahr 1988 (über ZUMA und das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung zugänglich). Diese Datei enthält Informationen von circa 28.000 Arbeiter- und Angestelltenhaushalten zu Geldeinnahmen- und Ausgaben sowie soziodemographische Angaben, darunter Angaben zur beruflichen Ausbildung (5 Kategorien) und zur Weiterbildung (4 Kategorien). Gegenwärtig bemüht sich ZUMA auch darum, Einzeldaten der Volks- und Berufszählung der DDR von 1981 zu bekommen, in der auch Informationen zur allgemeinen und beruflichen Bildung

enthalten sind. Eine andere für die Forschung zugängliche Datenquelle, die "Statistik des Haushaltsbudgets" (1988-1989) enthält keine Bildungsinformationen.

## 6. Datenquellen der empirischen Sozialforschung

Neben den bislang beschriebenen Möglichkeiten, bildungsstatistische Informationen zu erhalten, bieten sich auch Quellen außerhalb der amtlichen Statistik an, die hier zur Ergänzung kurz dargestellt werden. Es sind dies zum einen die großen sozialwissenschaftlichen Mehrthemenumfragen, wie z.B. der ALLBUS, Wohlfahrtssurvey, Sozialwissenschaften-Bus oder das sozioökonomische Panel, die Ende der siebziger Jahre gestartet wurden und in festen Intervallen wiederholt werden. Zum anderen bieten sich Quellen mit einer engeren Fragestellung an, wie z.B. die Studie "Qualifikation und Berufsverlauf" vom Bundesinstitut für Berufsbildung und dem Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung, in der aber sehr detailliert bildungsstatistische Informationen erhoben werden. Eine dritte Datenquelle sind die Erhebungen verschiedener Einrichtungen, die sich mit Bildungsanalysen beschäftigen. Zu nennen sind hier das Bundesinstitut für Berufsbildung in Berlin (BiBB), das Hochschul-Informationssystem in Hannover (HIS), und das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg (IAB).

*Daten der empirischen Sozialforschung:* Die Bildungsinformationen die im Rahmen sozialwissenschaftlicher Umfragen erhoben werden, bieten eine interessante Alternative zu den Daten der amtlichen Statistik. Zum einen weil soziodemographische Daten oftmals in Kategorien vorliegen, die sozialwissenschaftlichen Anforderungen eher entgegenkommen als die Daten der amtlichen Statistik, zum anderen da diese Datensätze aufgrund des Mehrthemencharakters in der Regel eine Fülle weiterer Informationen zu Einstellungen und Bewertungen der Befragten enthalten, so daß die empirische Überprüfung theoretischer Verknüpfungen zwischen Bildungssystem und anderen gesellschaftlichen Bereichen oftmals überhaupt erst möglich wird. Zugleich sind diese sozialwissenschaftlichen Umfragen durchaus mit dem Mikrozensus vergleichbar.<sup>35)</sup>

Ein wesentlicher Nachteil sozialwissenschaftlicher Umfragen - die in der Regel nur geringe Zahl von 1.000 bis 3.000 Befragten - wird durch die Kumulation von Dateien verschiedener Erhebungsjahre etwas gemildert. Der kumulierte Allbus 80 bis 90 enthält circa 18.000 Befragte, das Sozioökonomische Panel umfaßt in der ersten Welle 12.358 Personen in 4.554 Haushalten, die BiBB/IAB Studie enthält 26.360 Befragte. Gleichwohl können auch größere Dateien sozialwissenschaftlicher Umfragen die Daten der amtlichen Statistik nicht vollends ersetzen, da vor allem regionalisierbare Informationen und/oder Informationen über spezielle Teilpopulationen einer erheblich größeren Fallzahl bedürfen.

Im folgenden werden die wichtigsten größeren sozialwissenschaftlichen Umfragen unter dem Aspekt des bildungsstatistischen Informationsgehalts kurz beschrieben. Daneben gibt es noch eine Vielzahl kleinerer Umfragen, die von Einzelforschern oder Instituten forschungsbezogen durchgeführt wurden und/oder sehr speziellen Fragestellungen mit einer eingegrenzten Untersuchungseinheit dienen (z.B. die Studie

Jugendliche beim Übergang vom Bildungs- und Beschäftigungssystem des IAB aus dem Jahre 1977, in der Schulabgänger befragt wurden). Diese werden im folgenden nicht dokumentiert.<sup>36)</sup>

*Wohlfahrtssurvey*: Der Wohlfahrtssurvey wurde bislang 1978, 80, 84 und 88 erhoben. Grundgesamtheit sind die in Privathaushalten lebenden deutschen Staatsangehörige ab 18 Jahren in der Bundesrepublik und West-Berlin. Die Stichprobengröße beträgt jeweils circa 2.000 Personen. In allen Befragungen wurden der allgemeine (6 Kategorien) und berufliche (8 Kategorien) Bildungsabschluß erhoben. Zudem wurde die Zufriedenheit mit der Ausbildung (78,84,88), das allgemeine und berufliche Ausbildungsniveau des Ehepartners (80) und einige andere Merkmale erhoben (siehe Übersicht 3). Hervorzuheben ist, daß auch die Personen erfaßt wurden, die keinen allgemeinbildenden oder berufsbildenden Abschluß gemacht haben. 1990 erfolgte eine Befragung auf dem Gebiet der ehemaligen DDR, wobei ebenfalls nach dem allgemeinen und beruflichen Bildungsabschluß sowie nach der Zufriedenheit mit der Ausbildung gefragt wurde.

*ALLBUS*: Die Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) wird seit 1980 in zweijährigem Abstand erhoben (Braun/Mohler 1991). Die Stichprobe entspricht der des Wohlfahrtssurveys. Die Stichprobengröße beträgt jeweils circa 3.000 Personen. Die Themenschwerpunkte des ALLBUS wechseln. In allen Erhebungen wird jedoch standardmäßig eine Vielzahl soziodemographischer Merkmale erfaßt, darunter auch Bildungsmerkmale (ZUMA-Standarddemographie), wie z.B. der allgemeinbildende Schulabschluß (5 Kategorien), in älteren Umfragen bei Schülern der besuchte Schultyp und der angestrebte Abschluß sowie das Alter bei Schulabschluß (seit 1986) und der Ausbildungsabschluß (8 Kategorien). Auch beim ALLBUS werden die Personen ohne Bildungsabschluß erfaßt. Im Frühjahr 1991 wurde im Rahmen des ALLBUS-Programms eine Baseline-Studie in beiden Teilen Deutschlands mit jeweils 1.500 Befragten erhoben, die ebenfalls die Bildungsmerkmale im Rahmen der Standarddemographie ausführlich erfassen.

*International Social Survey Programme (ISSP)*: Das ISSP ist ein Zusammenschluß sozialwissenschaftlicher Institute aus mittlerweile 21 Ländern, das seit 1985 jährlich eine Erhebung durchführt.<sup>37)</sup> Erfragt werden (bei Stichprobengrößen zwischen 1.000 und 3.000 Personen je Land) die demographische Struktur sowie Meinungen, Einstellungen und Werthaltungen zu sozialwissenschaftlichen Fragestellungen, wie z.B. Einstellungen zu Staat und Regierung, soziale Ungleichheit, Religion oder Arbeitsorientierungen. Die besondere Bedeutung des ISSP liegt darin, daß es sich um eine international vergleichende Studie handelt und - anders als zum Beispiel beim EUROBAROMETER - neben der Ausbildungsdauer auch die Bildungsmerkmale länderspezifisch erfaßt werden, d.h. nach Bildungszertifikaten gefragt wird.

*ZUMA-BUS/SOZIALWISSENSCHAFTEN-BUS*: Der ZUMA-BUS wurde von 1976 bis 1984 erhoben. Der Sozialwissenschaften-Bus läuft seit 1985 mehrmals im Jahr. Der Bus ist eine Service-Einrichtung für deutsche Sozialwissenschaftler, die sich mit kleinen Fragebatterien einschalten können. Befragt wurden bis 1990 jeweils 2.000 Personen (netto) deutscher Staatsangehörigkeit im Alter ab 16 Jahren in der

Bundesrepublik und West-Berlin. Die erfaßten Bildungsmerkmale entsprechen dem ALLBUS (Standarddemographie). Seit der Wiedervereinigung findet der Sozialwissenschaften-Bus auch in den neuen Bundesländern mit einer Stichprobe von 2.000 Personen statt.

*Sozioökonomisches Panel:* Das Sozioökonomische Panel wird seit 1984 jährlich erhoben. Die Stichprobe umfaßt deutsche und ausländische Staatsangehörige in Privathaushalten und Teile der Anstaltsbevölkerung ab 16 Jahren. Es werden alle Haushaltsmitglieder erfaßt (Hanefeld 1987). Die Stichprobe enthielt im Startjahr 1984 12.358 Personen und 4.554 Haushalte. Im Juni 1990 wurde in der DDR die erste Welle erhoben, mit 2.200 Haushalten und 4.450 Befragten. Themenschwerpunkte sind: Haushaltszusammensetzung, berufliche Mobilität, Erwerbsbeteiligung, Einkommensverläufe, Wohnsituation, regionale Mobilität und anderes. Da das sozioökonomische Panel alle (in- und ausländischen) Haushaltsmitglieder erfaßt und zudem die gleichen Zielpersonen im jährlichen Abstand befragt, ist es am ehesten mit dem Mikrozensus vergleichbar.

*Lebensverlaufsstudie:* Die Lebensverlaufsstudie des Sonderforschungsbereichs 3 der Universitäten Mannheim/Frankfurt aus dem Jahre 1983 ist eine repräsentative Längsschnittstudie mit insgesamt 6.000 befragten Männern und Frauen der Geburtsjahrgänge 1919-1921, 1929-1931, 1939-1941, 1949-51, 1954-56 und 1959-61. Ein Schwerpunkt der Analysen sind die vielschichtigen Verflechtungen des Bildungssystems mit den verschiedenen Ebenen gesellschaftlicher Realität: auf individueller Ebene die Bildungsgeschichte von Individuen, z.B. in Abhängigkeit von bestimmten Kontextmerkmalen, auf der institutionellen Ebene die Wechselbeziehungen zwischen Bildungssystem und Berufsstruktur, Arbeitsorganisationen und Familie. Zu diesem Zweck wurden detaillierte bildungsstatistische Informationen erhoben, die mit den erwähnten gesellschaftlichen Bereichen verknüpft werden können.

*Berichtssystem Weiterbildungsverhalten, Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (Bonn), Infratest (München):* Seit 1979 führt Infratest im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft die Untersuchung "Berichtssystem Weiterbildung" durch, mit dem Ziel, Informationen über das Weiterbildungsverhalten - und daraus resultierend die Weiterbildungsnachfrage - zu erhalten. 1979, 1982, 1985, 1988 und 1991 wurden repräsentative Befragungen mit einer Stichprobe von jeweils circa 3.000 Personen durchgeführt. Die Grundgesamtheit umfaßt alle deutschen Staatsangehörigen in Privathaushalten im Alter von 19 bis 64 Jahren in der Bundesrepublik und West-Berlin (1991: alte und neue Bundesländer mit insgesamt 7.000 Befragten). Neben den Fragen nach dem allgemeinen (5 Kategorien) und beruflichen (5 Kategorien) Bildungsabschluß enthält das Berichtssystem Weiterbildung ausführliche Informationen z.B. zum Weiterbildungsangebot, Beteiligung an Weiterbildungen, berufliche Situation, persönliche Interessen, sowie verschiedene Formen der Weiterbildung.

*EUROBAROMETER:* Im Auftrag der Europäischen Gemeinschaft wird der EUROBAROMETER seit 1973 mindestens zweimal im Jahr durchgeführt. In jedem Mitgliedsland der Europäischen Gemeinschaft (seit Januar 1991 auch in den neuen Bundesländern) werden 1.000 Personen im Alter ab 15 Jahren befragt. Der EUROBAROMETER enthält neben den Trendfragen (werden immer wieder wiederholt),

den aktuellen Fragen (wechselt jedesmal) und den Zusatzstudien auch einen demographischen Teil, in dem nach dem Alter beim Ausbildungsabschluß gefragt wird. Der neue EUROBAROMETER erfaßt darüber hinaus noch die nach einer regulären Ausbildung erfolgte Weiterbildung. Ansonsten enthält der EUROBAROMETER keine Informationen zu allgemeinen oder beruflichen Ausbildungsabschlüssen.

*Daten der Marktforschung:* Von den großen Marktforschungsinstituten wird eine Vielzahl von Umfragen, Bussen etc. durchgeführt, mit z.T. großen Stichproben bis zu 20.000 Haushalten. Diese überwiegend im Konsumbereich angesiedelten Umfragen enthalten in der Regel auch Informationen zum Ausbildungsstand des Befragten, da das Qualifikationsniveau als differenzierendes Merkmal im Konsumentenverhalten betrachtet wird. Diese Umfragen haben allerdings den Nachteil, daß die Daten in der Regel nicht öffentlich zugänglich sind und die erhobenen Bildungsinformationen auf einer hoch aggregierten Informationsstufe erfaßt werden.

Ein öffentlich zugänglicher Datenbestand, der über das Zentralarchiv in Köln bezogen werden kann, ist der *Media Mikrozensus*. Die Media-Analyse wird seit 1972 durchgeführt. Erhoben wird die deutsche Wohnbevölkerung in Privathaushalten der Bundesrepublik und West-Berlin. Die Stichprobengröße beträgt circa 18.000 Personen (Sechs Institute befragen jeweils 3.000 Personen). Die Media-Analysen enthalten aggregierte und tabellierte Informationen zu Einkommen, Haushaltsstruktur, Alter, Beruf, Bundesland und anderen soziodemographischen Merkmalen und dienen zur Untersuchung der Verbreitung von Print-Medien, Fernsehen, Hörfunk und Filmtheater. Die Bildungsinformationen liegen allerdings nur stark aggregiert vor: Volksschule mit/ohne Lehre, weiterführende Schule ohne Abitur, Abitur inclusive Hochschule; keine Trennung von allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulabschlüssen.<sup>38)</sup>

*Sonstige Institute:* Das *Hochschul-Informationssystem* ist eine von Bund und Ländern getragene Einrichtung mit dem Ziel, planungsrelevante Informationen für Hochschulen und Verwaltung zur Verfügung zu stellen. Der Untersuchungsschwerpunkt liegt somit eindeutig im Hochschulbereich. Das HIS führt zahlreiche eigene Untersuchungen durch, die eine Vielzahl von Informationen zum tertiären Bildungsbereich und zu Einzelaspekten des Zusammenhangs von Hochschul- und Berufssystem aufweisen. Erwähnt sei hier nur das "HIS-Studienberechtigten-Panel", in der Form und Dauer der Ausbildungswege der Studienberechtigtenjahrgänge 1976, 78, 83, 86 und 90 innerhalb von 12 Jahren nach der Schulzeit viermal erfragt werden oder die Studie "Studienverlauf und Übergang ins Beschäftigungssystem" von Hochschulabsolventen 1988/89, in dem die Verbindung von Bildungs- und Beschäftigungssystem im Mittelpunkt der Untersuchung steht. Neben der Begrenzung auf den tertiären Bildungsbereich ergibt sich der Nachteil, daß man keine Möglichkeit hat, auf die Datenbestände des HIS zuzugreifen.<sup>39)</sup>

*Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB):* Die Studie "Qualifikation und Berufsverlauf" wird gemeinsam vom Bundesinstitut für Berufsbildung und vom Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit durchgeführt, letztmals 1985/86. Erfaßt werden deutsche Erwerbstätige im Alter

von 15 bis 65 Jahren in der Bundesrepublik und West-Berlin, jedoch ohne Auszubildende, mithelfende Familienangehörige und Soldaten. Befragt wurden 26.360 Personen. Der Inhalt der Studie ist der Ausbildungs- und Berufsverlauf sowie die Qualifikationsstruktur bei Erwerbstätigen. Damit liegt ein Schwerpunkt auch auf der Bildungs- und Ausbildungssituation. Es werden u.a. folgende Variablen erfaßt: Schulbildung, Abschlußniveau und Jahr, schulische und betriebliche Berufsausbildung, Ausbildungsberuf, und Betriebsgröße. Darüber hinaus werden auch detaillierte Informationen zur Fort- und Weiterbildung erhoben: Teilnahme an inner- und außerbetrieblichen Lehrgängen zur beruflichen Fortbildung und Umschulung innerhalb der letzten fünf Jahre, Art und Themen der Lehrgänge, Lehrgangsdauer.

## **7. Die Verwendung amtlicher Bildungsdaten in der empirischen Sozialforschung**

Wir hatten zu Beginn die Nutzung amtlicher Statistiken durch die Bildungsforschung angesprochen. Was nun das Verhältnis zwischen statistischen Ämtern und Sozialforschern betrifft, läßt sich einerseits feststellen, daß offenbar selbst die begrenzten Zugangsmöglichkeiten zu Daten der amtlichen Statistik, insbesondere den Individualdaten, nicht ausreichend bekannt sind.<sup>40)</sup> Andererseits wurde aber auch die Datenweitergabe durch das Kriterium der "absoluten Anonymität" bislang sehr restriktiv gehandhabt. Forscher, die mit veröffentlichtem Material arbeiten, kritisieren die Streichungen vieler Standardtabellen und die mangelnde Vergleichbarkeit der Statistiken der Bundesländer.

Die Kritik an der Weitergabe- und Veröffentlichungspraxis der amtlichen Statistik ist sicherlich berechtigt. Es darf dabei aber nicht übersehen werden, daß auf seiten der Bildungsforschung selbst Schranken bestehen, die zur Minderbewertung und tendenziellen Nichtbeachtung des Analysepotentials amtlicher Bildungsstatistik führen. Abgesehen davon, daß die empirische Bildungsforschung kein "Modethema" (mehr) ist, hat sich die Methodenausbildung in der Sozialwissenschaft erst spät etabliert (Esser 1989). Aber selbst wenn eine systematische Methodenausbildung stattfindet, orientiert diese sich mehr an psychologischen Methoden als an der Wirtschafts- und Sozialstatistik.

Diese Faktoren verstärken sich gegenseitig und führen dazu, daß das Analysepotential der amtlichen Statistik von der Bildungsforschung nicht ausgeschöpft wird. Das zeigt ein Vergleich zwischen tatsächlicher Nutzung der Bildungsstatistik und den Analysemöglichkeiten. Zur Beantwortung der Frage, wie die amtliche Bildungsstatistik von der Sozialforschung genutzt wird, haben wir die Ausgaben von sozialwissenschaftlichen Fachzeitschriften der letzten zehn Jahre nach Aufsätzen durchgesehen, in denen Daten der amtlichen Bildungsstatistik in größerem Umfang verwendet werden oder diese Datenquellen Gegenstand einer inhaltlichen oder methodischen Diskussion sind. Die Zusammenstellung (siehe Übersicht 4) kann sicherlich nur als grober Indikator der tatsächlichen Nutzung amtlicher Bildungsdaten dienen und erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit.<sup>41)</sup> Bei allen Einschränkungen ist dennoch folgende Struktur sichtbar: Die meisten Anwendungen finden sich im Bereich der Beschäftigungsforschung, was sicherlich durch die Verschiebung der Schwerpunkte in der

Bildungsforschung bedingt ist: Während in den sechziger und siebziger Jahren vor allem die "herkunftsspezifische Ungleichheit" im Mittelpunkt des Forschungsinteresses stand, waren es in den achtziger Jahren eher die Abstimmungsprobleme zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem. Insgesamt sind drei Viertel aller Aufsätze von Mitarbeitern außeruniversitärer Forschungseinrichtungen verfaßt, wie z.B. dem BiBB, IAB, MPI für Bildungsforschung und VASMA. Diese Dominanz ist damit zu erklären, daß gerade die Arbeit mit großen Datensätzen der amtlichen Statistik erhebliche methodische, edv-technische und finanzielle Ressourcen voraussetzt, die in der Regel nur von größeren Institutionen aufgebracht werden können. Dieser Aufwand stellt somit auch eine echte Barriere der Nutzung amtlicher Daten dar.<sup>42)</sup>

Die Bandbreite der Analysemöglichkeiten wurde bereits mehrfach angesprochen und läßt sich mit den genannten Aufsätzen weiter dokumentieren. Sie reicht von der eher illustrativen Verwendung des Datenmaterials bis zur Beschreibung von gruppenspezifischen Merkmalen oder von Bildungsstrukturen. Dabei wird zumeist auf die Informationen aus den Veröffentlichungen ohne weitere Aufbereitung zurückgegriffen (z.B. Rerrich 1983). Darüber hinaus werden die veröffentlichten Materialien nach theoretischen Kriterien, beispielsweise zu Indizes wie "relativer Schulbesuch" aufbereitet oder etwa für Struktur- oder Zeitreihenanalysen, wie z.B. geschlechtsspezifische Bildungschancen verwendet (Köhler/Zymek 1981). Daten der amtlichen Bildungsstatistik aus den Fachserien finden außerdem Eingang bei der Bildungsprognose und -planung. Von dieser Seite wird z.T. das Fehlen von Individualdaten kritisiert (Palamidis 1985; Helberger/Palamidis 1990). Die Verwendung amtlicher Daten zur sozialökologischen Analyse setzt dagegen wegen des Bedarfs tiefgegliederter Informationen Sonderauswertungen der statistischen Ämter voraus, da hierfür in der Regel keine Veröffentlichungen verfügbar sind. Beispiele für solche Analysen sind Roeder et al. (1986), die amtliche Daten mit Umfragedaten zu Schulleistungen kombinieren und Baker/Lenhardt (1988), die Regressionen mit Aggregatdaten zu migrationspädagogischen Fragestellungen durchführen. Durch Sonderauswertungen können oftmals Merkmale kombiniert werden, die in den Daten enthalten, aber nicht veröffentlicht sind. Diese Tabellen bieten vielfache Analysemöglichkeiten, z.B. des Wandels der Bildungs- und Beschäftigungsstruktur (Handl 1985, 1986a,b). Die bisher aufgezeigten Beispiele der Verwendung amtlicher Bildungsdaten haben den Nachteil, daß der Forscher bei Veröffentlichungen auf die amtliche Klassifikation angewiesen ist, oder sich bei Sonderauswertungen auf eine bestimmte Spezifikation des Datenmaterials festlegen muß. Da bei multivariaten Fragestellungen häufig erst im Forschungsprozeß die optimale Klassifikation gefunden wird, ist für komplexe Methoden, mit denen Merkmale mehrerer Dimensionen analysiert werden, der Zugang zu anonymisierten Einzeldatensätzen eine notwendige Voraussetzung. Schließlich ermöglicht dieser Zugang auch die effiziente Verwendung der Daten für mehrere Fragestellungen.

Die Durchsicht des Materials offenbart einige Defizite, was einerseits das Analysepotential und andererseits die tatsächliche Verwendung betrifft. Dabei fällt auf, daß keine Sonderauswertungen der Individualdaten der Hochschulstatistik (Studenten- und Prüfungsstatistik) gemacht wurden (siehe jedoch Köhler 1992). Außerdem wurde die - aus datenschutzrechtlichen Gründen sensible -

Verlaufsdateneigenschaft z.B. der Studentenstatistik und des Mikrozensus von der Bildungsforschung bisher nicht genutzt. Betrachtet man zudem die vielfältigen Bildungsinformationen der Mikrozensus-Zusatzerhebungen, ist es mehr als bedauerlich, daß diese Daten von der Sozialforschung bislang nur in geringem Ausmaß analysiert werden konnten. Nicht genutzt wurde bisher auch die Möglichkeit, die empirisch umstrittene Individualisierungsthese (Beck 1986; Mayer/Blossfeld 1990) mit detaillierten Analysen des Mikrozensus zu überprüfen. Ob und in welchem Ausmaß Merkmale wie Einkommen und Beruf der Eltern zugunsten des familiären Bildungsniveaus an Erklärungskraft für den Schulerfolg im Zeitverlauf abgenommen haben, läßt sich mit dem Mikrozensus ab 1976 und mit vergleichbaren Daten der Volkszählung von 1970 überprüfen. Ähnliche bislang nicht genutzte Analysemöglichkeiten bestehen für Hypthesen der Statusinkonsistenzforschung.

## **8. Ausblick**

Die gegenwärtig existierende amtliche Bildungsstatistik läßt sicherlich für den Bildungsforscher viele Wünsche offen. Dies betrifft einerseits eher formale Aspekte, wie z.B. der Wunsch nach einer Vereinfachung des Verfahrens der Bereitstellung von Daten und des Datenzugangs, andererseits aber auch inhaltliche Aspekte, wie z.B. die Kritik am gegenwärtigen Erhebungskanon und der Forderung nach einer Erweiterung desselben. Dennoch liegt es lange nicht so im Argen, wie oftmals dargestellt<sup>43</sup>); denn nicht selten verhindert nur die mangelnde Kenntnis der vorhandenen Möglichkeiten, das Analysepotential amtlicher Bildungsdaten voll auszuschöpfen.



## Anmerkungen

- 1) Eine Ausnahme hierzu sind die frühen Untersuchungen von Lemberg/Edding zur Integration der Vertriebenen und Flüchtlinge, die u.a. mit Volkszählungsdaten durchgeführt wurden.
- 2) Die aus diesem Anlaß von Rodax (1989) herausgegebenen und kommentierten Analysen zur Bildungsentwicklung aus den statistischen Ämtern demonstrieren den vielfältigen Nutzen der Bildungsstatistik.
- 3) Zur Entwicklung der amtlichen Bildungsstatistik vgl. Schubnell 1966; Fürst 1972. Zur Bildungsentwicklung siehe Flora 1975.
- 4) 1970 wurden die erweiterten Fragen allerdings nur an 10 Prozent der Bevölkerung gestellt und zudem nur an die deutsche Wohnbevölkerung. Köhler (1980) gibt einen Überblick über die Entwicklung der Schulstatistik nach dem Zweiten Weltkrieg.
- 5) Bis zum Jahre 1976 wurde im Grundprogramm nur das Merkmal Schulbesuch erfaßt.
- 6) "Vielfach konnte man Ende der 60er Jahre noch nicht viel mehr als Angaben zur Zahl der Schüler und Lehrer (...) erwarten. Selbst im saarländischen Kultusministerium, das als eines der ersten mit einer systematischen Erhebung und Aufbereitung von Daten begann, waren bis 1966 so triviale Indikatoren wie Übergangsquoten zwischen den Schulformen oder Schulbesuchsquoten der Altersjahrgänge unbekannt" (Huber 1978: 22).
- 7) Einen ausführlichen Überblick über die Daten der amtlichen Bildungsstatistik auf Bundesebene gibt Kullmer (1980). Seine Tabellen enthalten Art, Rechtsgrundlage, Periodizität, Berichtsweg, Gliederung, Erhebungseinheit sowie Ergebnisse und Veröffentlichungen. Ausführliche Informationen sind ebenfalls in Köhler (1977) für die Bundesstatistik und in Köhler/Trommer (1981) für die Ebene der Länder und Gemeinden enthalten.
- 8) Diese Analysen konnten z.B. in Baden-Württemberg bis zum Schuljahr 1977/78 nach sozialer Herkunft durchgeführt werden. Seit 1980 wurde das Merkmal in Baden-Württemberg nicht mehr erfaßt (Burkhard 1989). In Graw (1987) finden sich Ergebnisse zu den Bildungswegen ausgewählter Schülerkohorten und eine kurze methodische Darstellung von Analysemöglichkeiten der Schulstatistik. Auf Bundesebene erschweren Erfassungslücken und -ungenauigkeiten, die wegen unterschiedlicher Erfassung in den Ländern entstehen, solche Berechnungen (Köhler 1990; Weiss 1989: 113). Die Tabellen werden lediglich für Sonderauswertungen verwendet (Gerhardt 1984: 95).
- 9) Die Arbeiten zum Aufbau einer Studienverlaufsdatei beschreiben Gerhardt/Stärk-Rötters (1985). Aus datenschutzrechtlichen Gründen ist seit 1984 eine Verlaufsanalyse der Individual-Prüfungstatistik nicht mehr durchführbar (Wingen/Deininger 1987: 44). Fragen nach der sozialen Herkunft und der Bildung der Eltern wurden bei der Neufassung des Hochschulstatistikgesetzes 1990 gestrichen (Köhler 1992: 116). Köhler (1992) informiert umfassend über die Entwicklung und den Stand der Hochschulstatistik aus sozialstrukturanalytischer Perspektive.
- 10) Über die Nutzungsmöglichkeiten des Mikrozensus für die empirische Sozialforschung informiert Hartmann (1989) mit weiteren Literaturhinweisen.
- 11) Das Gesetz für den Mikrozensus 1991-1995 geht über die vom Wissenschaftlichen Beirat vorgeschlagene Umstellung von Fragen mit Antwortpflicht (u.a. Ausländerfragen) auf Freiwilligkeit hinaus und legt fest, daß bei den Fragen zur Schul- und Berufsausbildung ebenfalls die Auskunftspflicht entfällt. Bisher hat die Sozialforschung u.a. diese Angaben aus dem Mikrozensus zur Repräsentativitätsprüfung und Anpassung der Umfragedaten benutzt, die aufgrund von Befragungsausfällen verzerrt sind. Mit der Gesetzesänderung können die ausfallbedingten Verzerrungen nicht mehr ermittelt werden. Mikrozensusanalysen sind damit tendenziell mit denselben Problemen wie Ergebnisse der Umfragen behaftet. Dies ist für die empirische Sozialwissenschaft eine einschneidende Beschränkung der Mikrozensusnutzung.

- 12) Vgl. Statistisches Bundesamt (1990a). Dort finden sich ausführliche Informationen über das Erhebungsprogramm, Veröffentlichungen, Rechtsgrundlagen u.a.
- 13) Zu den Auswertungsmöglichkeiten des Mikrozensus für die Bildungsforschung enthalten Störtzbach/Lengsfeld 1984 und Köhler 1992 eine Reihe von methodischen Hinweisen mit empirischen Ergebnissen.
- 14) Sonderschulen werden bei der Ermittlung des Schulbesuchs und des Schulabschlusses wie Volks- oder Hauptschulen behandelt. Da die Frage nach dem allgemeinbildenden Schulabschluß keine Antwortkategorie "kein Abschluß" enthält, ist diese Angabe wenig valide.
- 15) Die in den Mikrozensus integrierte "Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte der Europäischen Gemeinschaften" umfaßt circa 40 Prozent der Befragten und enthält für die 15 bis 50jährigen zusätzliche Weiterbildungsinformationen. Da für eine Weiterbildungsstatistik bislang gesetzliche Grundlagen fehlen, kann hierzu nur der Mikrozensus Teilmformationen liefern. Es ist allerdings auf das "Berichtssystem Weiterbildungsverhalten" von Infratest-Sozialforschung hinzuweisen (vgl. Kap. 6).
- 16) Das gilt besonders für die Zusatzerhebungen mit einem Auswahlsatz von 0,1% (vgl. Esser et al., 1989: 56).
- 17) Ansonsten wurde nur bei der Volkszählung in Preußen 1871 nach der Schulbildung gefragt sowie 1939 die Frage nach dem Abschluß eines Hoch- oder Fachhochschulstudiums gestellt, diese aber nicht aufbereitet.
- 18) Diese Angaben zur beruflichen Bildung wurden allerdings nur für 10 Prozent der Bevölkerung erhoben.
- 19) In der Regel können die Daten auf zwei Wegen genutzt werden: entweder kann an ZUMA ein Auftrag vergeben werden, bestimmte Auswertungen mit der Volkszählung von 1970 durchzuführen oder der interessierte Forscher führt seine Analysen selbst im Rahmen eines Aufenthaltes als Gastwissenschaftler bei ZUMA durch.
- 20) Die Beschäftigtenstatistik wird ausführlich beschrieben in: Herberger/Becker (1983), Wermter (1981) und Mayer (1977).
- 21) Ausgewertet und veröffentlicht werden die Daten in verschiedener regionaler Gliederung von den Arbeitsämtern, den Statistischen Landesämtern, dem Statistischen Bundesamt und dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB).
- 22) Z.B. über herkunftsspezifische Begabungspotentiale und Aspirationen (Handl 1985) oder über Beurteilungsnormen bei Lehrern (Baker/Lenhardt 1988).
- 23) Der ökologische Fehlschluß besteht darin, Beziehungen zwischen Merkmalen von Individuen (Aussageeinheit) fälschlicherweise aus Daten über Gruppen (Untersuchungseinheit) abzuleiten. Das Problem tritt immer dann auf, wenn die Aussageeinheiten nicht mit den Untersuchungseinheiten identisch sind. Z.B. untersuchten Baker/Lenhardt (1988) mit Daten der amtlichen Schulstatistik auf Kreisebene (Untersuchungseinheit) für zwei Zeitpunkte die Integration der Ausländerkinder im deutschen Schulsystem. Sie stellten unter anderem fest, daß ausländische Kinder größere Chancen haben, weiterführende Schulen zu besuchen, wenn aufgrund demographischer Effekte der Anteil deutscher Schüler in Kreisen zurückgegangen ist. Die Autoren schließen daraus auf eine gesunkene Selektivität des Schulsystems, bzw. der Lehrer (Aussageeinheit). Möglicherweise lassen sich aber die verbesserten Chancen der jüngeren Kohorten der ausländischen Kinder darauf zurückführen, daß sie die (gleich gebliebenen) schulischen Voraussetzungen besser erfüllen als die älteren Kohorten. Das gesunkene Einreisearter von Migranten und der gestiegene Anteil in der Bundesrepublik geborener Ausländerkinder sind Indikatoren dafür.

- 24) Zur Berechnung des relativen Schulbesuchs auf der Basis veröffentlichter Tabellen kritisiert Köhler (1984a, 1990) die für die letzten Jahre fehlende Aufgliederung nach Geburtsjahrgängen. Weitere Probleme, wie die zeitliche und regionale Vergleichbarkeit der Schularten und -abschlüsse, können auftreten, da die Bundesländer ihre Bildungsstatistiken unterschiedlich organisiert haben.
- 25) In den Fachserien sind im Anhang die bundeseinheitlichen Zuordnungen der Schul- oder Abschlußtypen aufgeführt.
- 26) Eine einfache Mikrozensus-Sonderauswertung (ohne umfangreiche Rekodierungen, mit circa 160 Tabellenfeldern) kostet etwa 600 Mark. Dieser Betrag ist aber nicht als Richtwert aufzufassen, da die Kosten von einer Vielzahl relevanter Faktoren abhängen, wie Größe des Datensatzes, Umfang der Rekodierungen etc. Würde der Forscher die Auswertung selbst durchführen und hätte er alle anfallenden Kosten (Arbeitszeit, Rechenkosten) zu tragen, entstünden vergleichbare Kosten. Allerdings entstehen für universitäre Forschungsprojekte i.d.R. keine Rechenkosten. Die Statistischen Ämter verwenden keine gängigen Statistikpakete, so daß Auswertungsverfahren wie z.B. in Australien, wo Forscher ihre SAS-Kommandodatei per Datenfernleitung an das Statistische Büro schicken, in der Bundesrepublik nicht realisierbar sind.
- 27) Vor der Übermittlung der Daten muß eine Deanonymisierung zweifelsfrei ausgeschlossen sein. Es dürfen sich z.B. durch die Kombination von Merkmalen keine Einzelfälle identifizieren lassen.
- 28) Die Kosten beliefen sich wegen des hohen Aufwandes bislang auf circa 12.000 Mark pro Datei. Selbst wenn ein weiterer Interessent den Datensatz mit gleichem Aufbau erwerben wollte, mußte er diesen Betrag aufwenden. Zudem war das Nutzungsrecht vertraglich eingeschränkt. Nach den neuen Weitergaberegeln wird zukünftig die Weitergabe von Daten an Wissenschaftler wesentlich erleichtert (vgl. Fußnote 29). Unabhängig davon besteht die Möglichkeit, daß Gastwissenschaftler von ZUMA diese Mikrodaten auswerten können. Im Rahmen von Forschungs Kooperationen wurden bereits mehrere Tabellen für sozialwissenschaftliche Projekte erstellt.
- 29) Das Anonymisierungsprojekt ist ein gemeinsames Vorhaben der Universität Mannheim (Leitung: Prof. Walter Müller), unter Beteiligung von ZUMA und des Statistischen Bundesamtes. Das Anonymisierungsprojekt hatte das Ziel, das Re-Identifizierungsrisiko faktisch anonymisierter Mikrodaten zu ermitteln und Kriterien für die Weitergabe anonymisierter Einzeldatensätze an die Forschung zu erarbeiten. Eine Zusammenfassung der Projektergebnisse findet sich in Wirth (1992).
- 30) Zu STATIS-BUND siehe Bartels (1971), Füll/Polte (1982), Füll/Polte (1985), Heer/Schimpl-Neimanns (1992), Kühn/Pfrommer/Schrey (1984), Zindler (1980).
- 31) Die eigene Auswertung des Mikrozensus erfordert neben einer fundierten Kenntnis des Auswertungssystems tiefer gehende Methodenkenntnisse (Bevölkerungskonzepte, Klassifikationen etc.).
- 32) Die Kostensätze für die Benutzung von STATIS-BUND können dem Datenbestandskatalog (Statistisches Informationssystem des Bundes, Datenbestand 1992/93) entnommen werden.
- 33) Das automatische Überlagerungsverfahren soll als Anonymisierungsmaßnahme die Identifikation von Einzelfällen verhindern. Außerdem können nur Fallzahltabellen erstellt werden. Das heißt, daß Variablen, die Durchschnitts- oder Anteilswerte als Ergebnis arithmetischer Operationen enthalten, vor der Tabellierung in Variablen mit ganzzahligen Werten zu rekodieren sind. Die Zufallsüberlagerung ist annähernd normalverteilt mit einem Mittelwert von 0 und einer Varianz von 3. Genauere Angaben dazu werden vom StBA geheimgehalten. Die Zufallsüberlagerung bewirkt eine Zunahme des Standardfehlers, die jedoch i.d.R. bei einfacher Hochrechnung von Anteilswerten auf die Bevölkerung zu vernachlässigen ist (s. Kühn/Pfrommer/Schrey 1984). Wie am Beispiel von Mikrozensusauswertungen zu Fragen schichtspezifischer Bildungsungleichheit gezeigt, können bei multivariaten Analysen fallzahlüberlagerter Tabellen Verzerrungen der Modellparameter auftreten (Heer/Schimpl-Neimanns 1992).

- 34) Die Schwierigkeiten der Vergleichbarkeit von Ausbildungsabschlüssen, die in den beiden Bildungssystemen erworben wurden, treffen bei historischen Analysen nicht für die gesamte Bevölkerung zu: Personen, die ihre Ausbildung vor 1950 absolvierten, taten dies im gleichen Bildungssystem. Legt man das kürzeste Ausbildungsalter (Volksschule) mit 14 Jahren fest und das längste (Studium) mit 25, so treten grosso modo Vergleichbarkeitsprobleme "erst" bei den Geburtskohorten ab 1925 (Studium) bzw. 1936 (Volksschule) auf. So ist es denkbar, daß bei Querschnittsuntersuchungen die historische Varianz (d.h. die Unterschiede eines Hauptschulabschlusses aus der Weimarer Zeit und der Gegenwart) größer ist als die zwischenstaatliche Varianz (Ost-West Vergleich).
- 35) Esser et al. nennen hierfür drei Gründe: Mikrozensus und sozialwissenschaftliche Umfragen sind repräsentative Stichproben der gesamten Bevölkerung; es sind zudem Mehrthemenbefragungen und es wird eine detaillierte Standarddemographie erhoben (Esser et al. 1989: S. 101f.). Das erste Argument trifft allerdings nur mit Einschränkungen zu: Von den großen sozialwissenschaftlichen Umfragen enthält nur das sozioökonomische Panel auch die ausländische Bevölkerung.
- 36) Siehe hierzu den Datenbestandskatalog des Zentralarchivs für empirische Sozialforschung (Zentralarchiv Köln und CAMPUS Verlag Frankfurt). In den zweimal jährlich erscheinenden ZA-Informationen wird zudem regelmäßig über neuerworbene Datensätze berichtet. Das ZA besitzt mittlerweile zahlreiche Studien, die noch vor der Wende in der DDR durchgeführt wurden, wie z.B. die Studie "Leben in der DDR 1990" des Instituts für Soziologie und Sozialpolitik in Ost-Berlin (vgl. ZA-Information 29, Zentralarchiv für empirische Sozialforschung, Köln, November 1991).
- 37) Mitglied im ISSP sind zur Zeit: Australien, Bulgarien, Deutschland (ZUMA und Zentralarchiv), Großbritannien, Irland, Israel, Italien, Japan, Kanada, Niederlande, Neuseeland, Norwegen, Österreich, die Philippinen, Polen, Rußland, Schweden, Tschechoslowakei, Slowenien, Ungarn und die USA.
- 38) Alle sozialwissenschaftliche Umfragedaten - mit Ausnahme des sozioökonomischen Panels und der Lebensverlaufsstudie - sowie die BIB/IAB Studie können beim Zentralarchiv für empirische Sozialforschung in Köln bezogen werden.
- 39) Zu den einzelnen Studien vgl. den Jahresbericht des Hochschul-Informations-Zentrums, Hannover 1989.
- 40) Z.B. enthalten die Darstellungen von Brennecke (1990) und Köhler (1992) keinen Hinweis auf die Möglichkeit der Auswertung des Mikrozensus durch STATIS-BUND.
- 41) Es handelt sich um folgende Zeitschriften: Zeitschrift für Pädagogik, Die Deutsche Schule, Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Zeitschrift für Soziologie, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Soziale Welt, Mitteilungen der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Geschichte und Gesellschaft, Leviathan, Politische Vierteljahresschrift, Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und pädagogische Psychologie. Nicht ausgewählt wurden Artikel, die nur geringfügig auf Daten der amtlichen Bildungsstatistik verweisen. Es ist darauf hinzuweisen, daß Bildungsangaben aus der amtlichen Statistik in wesentlich breiterem Forschungskontext verwendet werden, z.B. bei der Untersuchung bildungsmäßiger Homogamie (s. Ziegler 1985) oder in der Demographie (s. Birg 1989). Wir haben uns hier auf den engen Kontext der Bildungsforschung beschränkt. Aus diesem Grund wurden Aufsätze, die sich ausschließlich auf Daten der Beschäftigungsstatistik stützten, nicht berücksichtigt. Die betreffenden Artikel in den Mitteilungen für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung lassen sich eher der Berufs- als der Bildungsforschung zuordnen. Von den hier außer Acht gebliebenen Monographien und Sammelbänden sei nur auf die von der Arbeitsstelle für Schulentwicklungsforschung der Universität Dortmund seit 1980 zweijährlich herausgegebenen Jahrbücher der Schulentwicklung hingewiesen, in denen Daten der amtlichen Statistik vielfältig verwendet werden. Die Beschreibungen der verwendeten Daten lassen nicht immer zweifelsfrei die Unterscheidung zwischen Sonderauswertungen und Analysen auf der Basis von Bandsatzkopien anonymisierter Einzeldaten zu.

- 
- 42) Aufgrund dieser Probleme wurde mit der Gründung der "Gesellschaft sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen e.V." (GESIS) bei ZUMA die Abteilung Mikrodaten als Projekt eingerichtet, deren Aufgabe darin besteht, die Daten der amtlichen Statistik in einer für die Forschung adäquaten Weise kontinuierlich zugänglich zu machen. Dies geschieht durch: Beschaffung und Aufbereitung relevanter Daten, Anonymisierung, Dokumentation und Distribution der Daten, Bereitstellung einer Programminfrastruktur für die Analyse von Massendaten, eigenständige wissenschaftliche Forschung, Weiterbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses und Durchführung von Auftragsuntersuchungen für Forscher, die nicht über eigene Analysemöglichkeiten verfügen.
- 43) Dies ist nicht die Stelle, um die Kritikpunkte ausführlich zu erörtern. Stichwortartig lassen sich einige folgendermaßen zusammenfassen: Vereinheitlichung der Schulstatistik, Verbesserung der regionalen und zeitlichen Vergleichbarkeit (Köhler 1984a; Helberger/Palamides 1990); Erleichterung des Zugangs - auch zu nicht veröffentlichten - Bildungsdaten; Erweiterung des Merkmalskatalogs der amtlichen Bildungsstatistik (wie z.B. Abschlußjahr und "kein Abschluß" im Mikrozensus); Erhebung von individuellen Bildungsverläufen in der Schulstatistik (Gerhardt 1984; Wingen/Deininger 1987); themenspezifische Zusatzbefragungen wie z.B. 1965 (Soziale Herkunft der Schüler) oder 1972 (Ausbildungsabsichten).

**Literatur**

- Althoff, H., 1983: Strukturwandel im Bildungsverhalten der Jugendlichen am Beispiel der betrieblichen Berufsausbildung. *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, 79: 563-570.
- Althoff, H., 1980: Ungleichgewichte zwischen Ausbildungs- und Beschäftigungssystem 1970-1978. *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, 76: 243-252.
- Althoff, H., 1985: Die geburtenstarken Jahrgänge im betrieblichen Ausbildungssystem. *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, 81: 299-308.
- Anweiler, O./Mitter, W., 1978: Möglichkeiten und Grenzen von Bildungsstatistik. *Bildung und Erziehung* 31, 1-4.
- Anweiler, O., 1990: Methodische Probleme und thematische Auswahl. S. 6-11 in: Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen 1990.
- Baker, D./Lenhardt, G., 1988: Ausländerintegration, Schule und Staat. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 40: 40-61.
- Bargel, T./Wunberg, M., 1975: Was leistet die amtliche Statistik für die Sozialisationsforschung? Eine Diskussion der Möglichkeiten und Probleme. S. 229-270 in: Walter, H. (Hrsg.), *Sozialisationsforschung. Band III. Sozialökologie - neue Wege in der Sozialisationsforschung*. Stuttgart: Fromman-Holzboog.
- Bartels, H., 1971: Zum Aufbau eines Statistischen Datenbanksystems. *Allgemeines Statistisches Archiv*, 55: 89-101.
- Baumert, J./Köhler, H., 1989: Der Mikrozensus in der Bildungsforschung - Zur Optimierung der Nutzbarkeit des Mikrozensus. S. 77-88 in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Inhaltliche Fragen bevölkerungstatistischer Stichproben am Beispiel des Mikrozensus. Bericht zur Konferenz vom 21. und 22. Oktober 1988 (= Heft 10 der Schriftenreihe Ausgewählte Arbeitsunterlagen zur Bundesstatistik)*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Baur, D., 1981: Plädoyer für Panelanalysen in der amtlichen Statistik. *Zeitschrift für Soziologie*, 10: 294-306.
- Beck, U., 1986: *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Birg, H., 1989: Über den Nutzen des Mikrozensus für die Demographie und Bevölkerungswissenschaft. S. 15-27 in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Inhaltliche Fragen bevölkerungstatistischer Stichproben am Beispiel des Mikrozensus. Bericht zur Konferenz vom 21. und 22. Oktober 1988 (= Heft 10 der Schriftenreihe Ausgewählte Arbeitsunterlagen zur Bundesstatistik)*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Blossfeld, P., 1984a: Bildungsexpansion und Tertiärisierungsprozess: Eine Analyse der Entwicklung geschlechtsspezifischer Arbeitsmarktchancen von Berufsanfängern unter Verwendung eines log-linearen Pfadmodells. *Zeitschrift für Soziologie*, 13: 20-44.
- Blossfeld, H.-P., 1984b: Bildungsreform und Beschäftigung der jungen Generation im öffentlichen und privaten Sektor. Eine empirisch vergleichende Analyse. *Soziale Welt*: 159-189.
- Blossfeld, H.-P., 1984c: Die Entwicklung der qualifikationsspezifischen Verdienstrelationen von Berufsanfängern zwischen 1970 und 1982. Regressionsanalytische Untersuchungen auf der Basis von Volkszählungs- und Mikrozensusdaten. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 36: 293-322.
- Braun, M./Mohler, P.Ph., 1991: Die Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS): Rückblick und Ausblick in die neunziger Jahre. *ZUMA-Nachrichten* 29: 7-28.

- Brennecke, R., 1990: Zugang Externer zu Mikrodaten der amtlichen Statistik, S. 91-94 in: Stäglin, R./Wagner, G. (Hrsg.), Auswirkungen gesellschaftlicher Veränderungen auf Funktion und Arbeitsweise der amtlichen Statistik - Berlin als Beispiel. Tagungsbericht. Berlin: DIW.
- Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen 1990 (Hrsg.): Vergleich von Bildung und Erziehung in der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik. Köln: Verlag Wissenschaft und Politik.
- Burkhard, R., 1989: Tendenzwende bei der Wahl einer weiterführenden Schule? . S. 232-252 in: Rodax, K. (Hrsg.): Strukturwandel der Bildungsbeteiligung 1950-1985. Eine Bestandsaufnahme im Spiegel der amtlichen Bildungsstatistik. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Clement, W./Tessaring, M./Weißhuhn, G., 1980: Zur Entwicklung der qualifikationsspezifischen Einkommensrelationen in der Bundesrepublik Deutschland. Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 2: 184-212.
- Esser, H. 1989: Amtliche Statistik und empirische Sozialforschung: Bemerkungen zu einem (scheinbar) schwierigen Verhältnis. Allgemeines Statistisches Archiv, 73: 70-86.
- Esser, H./Grohmann, H./Müller, W./Schäffer, K.-A., 1989: Mikrozensus im Wandel. Untersuchungen und Empfehlungen zur inhaltlichen und methodischen Gestaltung (= Band 11 der Schriftenreihe Forum der Bundesstatistik, Hrsg. Statistisches Bundesamt). Stuttgart: Metzler-Poeschel.
- Flora, P., 1975: Indikatoren der Modernisierung. Ein historisches Datenhandbuch. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Frank, E./Kafurke, A., 1990: Die Mikrozensusstichprobe ab 1990 auf neuer Auswahlgrundlage. Baden-Württemberg in Wort und Zahl, 4: 154-164.
- Fürll, M./Polte, V., 1982: Zur Datenbasis und Datendokumentation des Statistischen Informationssystems des Bundes. Wirtschaft und Statistik, 5: 347-357.
- Fürll, M./Polte, V., 1985: Zur fachlichen Weiterentwicklung des Statistischen Informationssystems. Wirtschaft und Statistik, 5: 351-358.
- Fürst, G., 1972: 100 Jahre Reichs- und Bundesstatistik. Gedanken und Erinnerungen. Allgemeines Statistisches Archiv, 56: 336-363.
- Geißler, R., 1990: Entwicklung der Sozialstruktur und Bildungswesen. S. 83-111 in: Vergleich von Bildung und Erziehung in der Bundesrepublik Deutschland und in der Deutschen Demokratischen Republik. Materialien zur Lage der Nation. Herausgegeben vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen. Köln: Verlag Wissenschaft und Politik.
- Gerhardt, H./Stärk-Rötters, D., 1985: Zur statistischen Darstellung von Studienverläufen. Wirtschaft und Statistik, Heft 8: 657-666.
- Gerhardt, H., 1984: Stand und Probleme der Statistik des Bildungswesens. S. 90-97 in: Bundesstatistik in Kontinuität und Wandel. Bd. 1 der Schriftenreihe Forum der Bundesstatistik. Stuttgart und Mainz: Kohlhammer.
- Gewande, W.-D., 1990: Anerkennung von Übersiedlerzeugnissen: berufliche Bildung und berufliche Qualifikation in der Deutschen Demokratischen Republik. Hrsg.: Bundesinstitut für Berufsbildung (Bibb). Berlin, Bonn.
- Gottsleben, V., 1981: Nicht formal Qualifizierte am Arbeitsmarkt. Ergebnisse zur Erwerbsbeteiligung, Erwerbstätigkeit, Erwerbslosigkeit, zum allgemeinen Bildungsniveau und zum Einkommen der Personen ohne formalen beruflichen Ausbildungsabschluß. Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 2: 99-114.

- Gottsleben, V., 1987: Randgruppe in der zertifizierten Arbeitsgesellschaft? Zur abnehmenden Bedeutung der nicht formal Qualifizierten (NFQ) am Arbeitsmarkt. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, Heft 12: 1-14.
- Graw, E., 1987: Bildungswege ausgewählter Schülerkohorten. Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 9: 304-310.
- Häder, M., 1990: Nun kann auch die soziologische Methodik zusammenwachsen. In: *ZA-Information* 27: 134-140.
- Hakim, C., 1982: *Secondary Analysis in Social Research. A Guide to Data Sources and Methods with Examples*. London: Allen & Unwin.
- Handl, J./Mayer, K.U./Müller, W., 1977: *Klassenlagen und Sozialstruktur*, Frankfurt: Campus.
- Handl, J., 1979: Sozialstrukturanalyse mit Hilfe von Daten der amtlichen Statistik. Vortrag vor der österreichischen Gesellschaft für Statistik und Informatik, Wien, 27. März 1979. Mannheim: VASMA-Diskussionsunterlage Nr. 7.
- Handl, J., 1984: Chancengleichheit und Segregation: Ein Vorschlag zur Messung ungleicher Chancenstrukturen und ihrer zeitlichen Entwicklung. *Zeitschrift für Soziologie*, 13: 328-345.
- Handl, J., 1985: Mehr Chancengleichheit im Bildungssystem. Erfolg der Bildungsreform oder statistisches Artefakt?. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 37: 698-722.
- Handl, J., 1986a: Führt die Angleichung der Bildungschancen zum Abbau geschlechtsspezifischer beruflicher Segregation? Eine einfache Frage, aber kontroverse Antworten. *Zeitschrift für Soziologie*, 15: 125-132.
- Handl, J., 1986b: Zur Veränderung der beruflichen Chancen von Berufsanfängern zwischen 1950 und 1982. S. 13-48 in: Franke, H./Kaiser, M./Nuthmann, R./Stegmann, H. (Hrsg.), *Berufliche Verbleibsforschung in der Diskussion. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB 90.4)*. Nürnberg: IAB.
- Handl, J., 1988: Sozialstrukturanalyse mit Mikrozensus-Daten. Vortrag auf dem ZUMA-Workshop "Der Mikrozensus als Datenquelle der Sozialwissenschaften" am 9.11.-11.11.1988. Erlangen: unveröff. Manuskript.
- Hanefeld, U., 1987: *Das Sozioökonomische Panel. Grundlagen und Konzeption*. Frankfurt/New York: Campus.
- Hartmann, P.H., 1989: Der Mikrozensus als Datenquelle für die Sozialwissenschaften. *ZUMA-Nachrichten*, Nr. 24: 6-25.
- Hauser, R./Müller, W., 1987: Der Bedarf der Wissenschaft nach anonymisierten Einzelangaben. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Nutzung von anonymisierten Einzelangaben aus Daten der amtlichen Statistik - Bedingungen und Möglichkeiten*. Wiesbaden.
- Heer, G./Schimpl-Neimanns, B., 1992: Multivariate Analysen mit zufallsüberlagerten Tabellen aus dem Statistischen Informationssystem des Bundes (STATIS-BUND). *ZUMA-Nachrichten* 30: 66-94.
- Heilig, G., 1986: Probleme bei der Beschaffung von Daten aus amtlichen Statistiken. Einige Überlegungen aus der Sicht einer demographisch interessierten Sozialwissenschaft. *Zeitschrift für Soziologie*, 15: 221-229.
- Helberger, C./Palamidis, H. (Hrsg.), 1990: *Diagnose und Prognose des Bildungsverhaltens*. Baden-Baden: Nomos.



- Henninges, H. von, 1983: Die Bestimmung von Qualifikationsanforderungen mit Hilfe von Indikatoren der amtlichen Statistik. *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, 79: 403-417.
- Herberger, L. 1984: Weiterentwicklung der Bevölkerungsstatistik. S. 98-107 in: *Bundesstatistik in Kontinuität und Wandel*. Bd. 1 der Schriftenreihe Forum der Bundesstatistik. Stuttgart und Mainz: Kohlhammer.
- Herberger, L., 1985: Aktualität und Genauigkeit der repräsentativen Statistik der Bevölkerung und des Erwerbslebens. *Allgemeines Statistisches Archiv*, 69: 16-55.
- Herberger, L./Becker, B., 1983: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Beschäftigtenstatistik und im Mikrozensus. *Wirtschaft und Statistik* 4/83: 290-304.
- HIS Hochschul-Informationssystem GmbH (Hrsg.) 1989: Jahresbericht 1989. Hannover.
- Hofbauer, H., 1981: Untersuchungen des IAB über die Wirksamkeit der beruflichen Weiterbildung. In: *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 3/81. Stuttgart: Kohlhammer.
- Hopf, D., 1981: Schulprobleme der Ausländerkinder. *Zeitschrift für Pädagogik*, 27: 839-861.
- Huber, H., 1978: Dateien im Bildungswesen. Eine Chance und ihre Verwirklichung. *Bildung und Erziehung*, 31: 22-33.
- Jahrbuch der Schulentwicklung (1980, 82, 84, 86, 88). Weinheim und Basel: Beltz (Bände 1-4, 1980-86), Weinheim und München: Juventa (Band 5: 1988).
- Kämpfe, N., 1973: Soziale und institutionelle Faktoren beim Übergang auf weiterführende Schulen. *Zeitschrift für Pädagogik*, 19: 877-886.
- Kaiser, M./Stoß, F., 1980: Zur Entwicklung der Selbständigen unter den Hochschulabsolventen. Ausgewählte Befunde aus der amtlichen Statistik und aus neueren Erhebungen bei erwerbstätigen Fachhochschul- und Hochschulabsolventen. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, Heft 4: 170-183.
- Klein, T., 1988: Sozialstrukturveränderungen und Kohortenschicksal. Mikrozensusergebnisse zu den Einflüssen von Bildungs- und Altersstrukturverschiebungen auf kohortenspezifische Einkommenskarrieren. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, Heft 4: 512-529.
- Klemm, K., 1987: Bildungsexpansion und ökonomische Krise. *Zeitschrift für Pädagogik*, 33: 823-839.
- Klinger, F., 1990: Beschäftigungssystem und Bildungswesen. S. 57-82 in: *Vergleich von Bildung und Erziehung in der Bundesrepublik Deutschland und in der Deutschen Demokratischen Republik*. Materialien zur Lage der Nation. Herausgegeben vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen. Köln: Verlag Wissenschaft und Politik.
- Köhler, H., 1977: Quellen der Bildungsstatistik. Eine kommentierte Zusammenstellung statistischer Veröffentlichungen. Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin.
- Köhler, H., 1980: Amtliche Bildungsstatistik im Wandel. S. 1215-1285 in: *Max-Planck-Institut für Bildungsforschung/Projektgruppe Bildungsbericht* (Hrsg.: J. Baumert et al.). *Bildung in der Bundesrepublik Deutschland. Daten und Analysen*. Band 2 Gegenwärtige Probleme. Stuttgart und Reinbek b. Hamburg: Klett und Rowohlt.
- Köhler, H./Trommer, L., 1981: Quellen der Bildungsstatistik auf Länder- und Gemeindeebene. Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin.
- Köhler, H., 1984a: Unfähig zum Föderalismus? Der Verfall der bundeseinheitlichen Schulstatistik. *Zeitschrift für Pädagogik*, 30: 381-391.

- Köhler, H., 1984b: Bildungsstatistik. S. 445-450 in: Enzyklopädie Erziehungswissenschaften. Handbuch und Lexikon der Erziehung. Band 5 Organisation, Recht und Ökonomie des Bildungswesens. (Hrsg. Martin Baethge und Knut Nevermann). Stuttgart.
- Köhler, H., 1990: Neue Entwicklungen des relativen Schul- und Hochschulbesuchs. Eine Analyse der Daten für 1975 bis 1987. Materialien aus der Bildungsforschung Nr. 37. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung.
- Köhler, H., 1992: Bildungsbeteiligung und Sozialstruktur in der Bundesrepublik. Studien und Berichte des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung, Band 53. Berlin: Vertrieb edition sigma.
- Köhler, H./Schreier, G., 1990: Statistische Grunddaten zum Bildungswesen. S. 112-155 in: Vergleich von Bildung und Erziehung in der Bundesrepublik Deutschland und in der Deutschen Demokratischen Republik. Materialien zur Lage der Nation. Herausgegeben vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen. Köln: Verlag Wissenschaft und Politik.
- Köhler, H./Zymek, B., 1981: Chancengleichheit für Frauen durch Bildungsvorteile? Daten und Erklärungsansätze zum steigenden Schulbesuch der Mädchen an Realschulen und Gymnasien. Die Deutsche Schule: 50-63.
- Krug, W./Nourney, M., 1987: Wirtschafts- und Sozialstatistik: Gewinnung von Daten. München, Wien: Oldenbourg.
- Krupp, H.J. (1979): Probleme des Zugangs zu amtlichen Mikrodaten, S. 669-710 in: Deutscher Soziologentag, Referate aus den Veranstaltungen der deutschen Gesellschaft f. Soziologie und der ad hoc Gruppen, Band H1, Berlin.
- Kühn, J./Pfrommer, F./Schrey, E., 1984: Zur technischen Weiterentwicklung des Statistischen Informationssystems. Wirtschaft und Statistik, 12: 981-987.
- Kullmer, H.K., 1980: Bildung IV: Bildungsstatistik. S. 31-46 in: Handwörterbuch der Wirtschaftswissenschaften, Band II: Bildung bei Finanzausgleich. Stuttgart u.a.O.
- Kullmer, H.K., 1989: Die soziale Herkunft der Gymnasiasten im 10. und 13. Schuljahrgang. S. 278-288 in: Rodax, K. (Hrsg.), Strukturwandel der Bildungsbeteiligung 1950-1985. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Mayer, H.-L., 1983: Umschichtung der Erwerbsbevölkerung, Bestands- und Längsschnittergebnisse. Wirtschaft und Statistik, Heft 10: 782-790.
- Mayer 1977: Die Beschäftigtenstatistik. S. 65-86 in: Fürst, G. (Hrsg.) Statistiken der Erwerbstätigkeit und Beschäftigung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Mayer, H.-L./Steiger, H.H./Südfeld, E., 1985: Die Weitergabe von Daten durch das Statistische Bundesamt an die Bevölkerungswissenschaft. In: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hrsg.). Materialien zur Bevölkerungswissenschaft. Heft 42. Wiesbaden.
- Mayer, K.U./Blossfeld, H.-P. (1990), Die gesellschaftliche Konstruktion sozialer Ungleichheit im Lebenslauf. S. 297-318 in: Peter A. Berger/Stefan Hradil (Hg.) Lebenslagen, Lebensläufe, Lebensstile. Soziale Welt Sonderband 7.
- Meulemann, H., 1982: Bildungsexpansion und Wandel der Bildungsvorstellungen zwischen 1958 und 1979: Eine Kohortenanalyse. Zeitschrift für Soziologie, 11: 227-253.
- Müller, A., 1992: Regionalauswertungen aus dem Mikrozensus. Statistische Rundschau Nordrhein-Westfalen 4: 179-189.

- Müller, W., 1979: Schulbildung und Weiterbildung als soziologische Hintergrundvariablen. S. 217-240 in: Pappi, F. (Hrsg.) Sozialstrukturanalysen mit Umfragedaten. Probleme der standardisierten Erfassung von Hintergrundmerkmalen in allgemeinen Bevölkerungsumfragen. Königstein/Ts.: Athenäum Verlag.
- Müller, W./Mayer, K.U., 1976: Chancengleichheit durch Bildung? Stuttgart: Klett.
- Müller-Rolli, S. (Hrsg.), 1987: Das Bildungswesen der Zukunft. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Noll, A., 1985: Arbeiterkinder im Bildungssystem - Realisierte Bildungsläufe. S. 39-64 in: Fauser, R./Marbach, J./Pettinger, R./Schreiber, N. (Hrsg.), Schulbildung, Familie und Arbeitswelt. München: DII-Forschungsbericht.
- Palamidis, H., 1985: Ein mikroanalytisches Simulationsmodell für das Bildungssystem der Bundesrepublik Deutschland. Zeitschrift für Pädagogik, 31: 647-662.
- Peisert, H., 1967: Soziale Lage und Bildungschancen in Deutschland. München: Piper.
- Rerrich, M.S., 1983: Veränderte Elternschaft. Entwicklungen in der familialen Arbeit mit Kindern seit 1950. Soziale Welt: 420-449.
- Rodax, K. (Hrsg.), 1989: Strukturwandel der Bildungsbeteiligung 1950-1985. Eine Bestandsaufnahme im Spiegel der amtlichen Bildungsstatistik. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Roeder, P.M./Baumert, J./Sang, F./Schmitz, B., 1986: Expansion des Gymnasiums und Leistungsentwicklung. Zeitschrift für Soziologie, 15: 210-220.
- Rothkirch, C. von/Tessaring, M., 1986: Projektionen des Arbeitskräftebedarfs nach Qualifikationsebenen bis zum Jahre 2000. Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 1: 105-118.
- Schmid, P., 1989: Die soziale Herkunft der Schüler an den Realschulen, drei und vierstufigen Wirtschaftsschulen und Gymnasien in Bayern. S. 253-277 in: Rodax, K. (Hrsg.), Strukturwandel der Bildungsbeteiligung 1950-1985. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Schmidt, G., 1990: Der Auswahlplan des Mikrozensus ab 1990. S. 217-221 in: Bayern in Zahlen, 6.
- Schubnell, H., 1966: Was kann die Statistik tun, um den Forderungen der Bildungspolitiker gerecht zu werden? Allgemeines Statistisches Archiv, 50: 21-38-
- Schubnell, H./Borries, H.-J., 1975: Was kann die amtliche Statistik zu familiensoziologischen Untersuchungen beitragen? Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 27: 327-365.
- Soziale Herkunft der Studierenden an Wissenschaftlichen Hochschulen, 1971: Wirtschaft und Statistik: 292-295. (Hochgesand, K.-J.)
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.), 1974: Ausbildungsabsichten der Eltern für ihre Kinder. Ergebnisse des Mikrozensus Juli 1972 (=Fachserie A, Bevölkerung und Kultur, Reihe 10, Bildungswesen, IV. Sonderbeiträge aus dem Schul- und Fortbildungsbereich), Stuttgart und Mainz: Kohlhammer.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.), 1989: Inhaltliche Fragen bevölkerungsstatistischer Stichproben am Beispiel des Mikrozensus. Bericht zur Konferenz vom 21. und 22. Oktober 1988. Heft 10 der Schriftenreihe Ausgewählte Arbeitsunterlagen zur Bundesstatistik. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) 1988: Merkmale einer allgemeinen Standarddemographie. Bearbeitet von M. Ehling und J. H.P. HoffmeyerZlotnik. Heft 4 der Schriftenreihe Ausgewählte Arbeitsunterlagen zur Bundesstatistik. Wiesbaden.

- Statistisches Bundesamt (Hrsg.), 1990a: Arbeitsunterlagen zum Mikrozensus. Das Erhebungsprogramm des Mikrozensus seit 1957. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.), 1990b: Methoden ... Verfahren ...Entwicklungen, 1.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.), 1992: Statistisches Informationssystem des Bundes. Datenbestand 1992/1993. Wiesbaden.
- Störtzbach, B./Lengsfeld, W., 1984: Soziodemographische Differenzierung der Bildungsbeteiligung und ihr Einfluß auf die Einkommens- und Berufschancen. Berichtssystem Mikrozensus. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung. Sonderheft 1.
- Stoß, F., 1980: Tendenzen des Wandels beruflicher Strukturen in den siebziger Jahren. Ein Vergleich zwischen prognostizierter und tatsächlicher Entwicklung. Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 3: 360-373.
- Tegtmeyer, H., 1979: Soziale Strukturen und individuelle Mobilität. Beiträge zur sozio-demographischen Analyse der Bundesrepublik Deutschland. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung, Bd. 6. Boppard: Boldt.
- Terwey, M., 1984: Klassenlagen als Determinanten von Einkommensungleichheit. Zeitschrift für Soziologie, 13: 134-144.
- Tessaring, M., 1980: Evaluation von Bildungs- und Qualifikationsprognosen, insbesondere für hochqualifizierte Arbeitskräfte. Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 3: 374-397.
- Tessaring, M., 1981: Arbeitslosigkeit, Verbleib und Beschäftigungsmöglichkeiten der Hochschulabsolventen. Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 4: 391-404.
- Troll, L., 1982: Arbeitsplatz Büro. Beruf, Qualifikation und Arbeitsplatzsituation im Wandel. Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 4: 480-496.
- Trommer-Krug, L. (unter Mitarbeit von L. Krappmann), 1980: Soziale Herkunft und Schulbesuch. Eine Zusammenstellung von Daten aus der amtlichen Statistik und aus empirischen Untersuchungen über die soziale Herkunft von Schülern an allgemeinbildenden Schulen. S. 217-281 in: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung/Projektgruppe Bildungsbericht (Hrsg.:J. Baumert et al.). Bildung in der Bundesrepublik Deutschland. Daten und Analysen. Band 1 Entwicklungen seit 1950. Stuttgart und Reinbek bei Hamburg: Klett und Rowohlt.
- Viehoff, L., 1984: Zur Entwicklung der Soziologie an den Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland von 1960 bis 1981. Zeitschrift für Soziologie, 13: 264-272.
- Voigt D./Voss, W./Meck, S., 1987: Sozialstruktur der DDR: eine Einführung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Waterkamp, D., 1987: Handbuch zum Bildungswesen der DDR. Berlin: Berlin Verlag A. Spitz.
- Wermter, W., 1981: Die Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit. MiittAB 4/1981: 428-435.
- Weishaupt, H./Weiss, M., 1988: Bildungsbudget und interne Mittelallokation. Zeitschrift für Pädagogik, 34: 535-553.
- Weiss, F.J., 1989: Absolventen der Realschulen 1970 bis 1984. S. 106-117 in: Rodax, K. (Hrsg.): Strukturwandel der Bildungsbeteiligung 1950-1985. Eine Bestandsaufnahme im Spiegel der amtlichen Bildungsstatistik. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Willms, A., 1984: Die Erforschung sozialer Tatsachen mit amtlichen Statistiken. Gegenwartskunde, Heft 2.

- 
- Windolf, P., 1984: Formale Bildungsabschlüsse als Selektionskriterium am Arbeitsmarkt. Eine vergleichende Analyse zwischen Frankreich, der Bundesrepublik Deutschland und Großbritannien. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 36: 75-106.
- Wingen, M./Deininger, R. (1987), *Kontinuität und Wandel: die amtliche Statistik in der 1. Hälfte der 80er Jahre*. Stuttgart: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.
- Wirth, H., 1992: Die faktische Anonymität von Mikrodaten: Ergebnisse und Konsequenzen eines Forschungsprojektes. *ZUMA-Nachrichten* 30: 7-65.
- Ziegler, R., 1985: Bildungsexpansion und Partnerwahl. S. 85-106 in: Stefan Hradil (Hrsg.), *Sozialstruktur im Umbruch*. Opladen: Leske und Budrich.
- Zindler, H.J., 1980: Statistiken besser erschließen. *Das Statistische Informationssystem im Statistischen Bundesamt*. Siemens Data Report 4: 15-18.

# Übersicht 1: Merkmale ausgewählter Schul- und Hochschulstatistiken

	Befragte	Merkmale	Veröffentlichungen
<u>Schulstatistik</u> Statistik des allgemeinen Schulwesens	Schulleiter	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schulart</li> <li>- Klasse</li> <li>- Schülerzahl</li> <li>- Geschlecht</li> <li>- Nationalität</li> <li>- Geburtsjahr</li> </ul>	Fachserie 11, Reihe 1
Statistik des beruflichen Schulwesens	Schulleiter	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schulart</li> <li>- Klasse</li> <li>- Schülerzahl</li> <li>- Geschlecht</li> <li>- Nationalität</li> <li>- Geburtsjahr</li> <li>- schulische Vorbildung</li> <li>- Stellung im Beruf</li> </ul>	Fachserie 11, Reihe 2
<u>Hochschulstatistik</u> Studentenstatistik	Individualbefragung (Immatrikulationsunterlagen) der Studenten an Hochschulen und Fachhochschulen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Geschlecht</li> <li>- Geburtsjahr</li> <li>- Familienstand</li> <li>- Nationalität</li> <li>- Wohnsitz</li> <li>- Semesterzahl</li> <li>- Studienfach</li> <li>- Studienverlauf</li> <li>- angestrebter Abschluß</li> <li>- Ausbildung der Eltern und deren Stellung im Beruf, u. a.</li> </ul>	Fachserie 11 Reihe 4.1
Statistik der Prüfungen	Prüfungsämter (Prüfungsmeldungen)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Studiengang</li> <li>- Prüfungserfolg</li> <li>- Geschlecht</li> <li>- Nationalität</li> </ul>	Fachserie 11 Reihe 4.2
Prüfungsstatistik	Prüfungskandidaten (ab 1976/1977; von den Prüfungsämtern vervollständigte Prüfungsmeldungen)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Geschlecht</li> <li>- Alter</li> <li>- Familienstand</li> <li>- Nationalität</li> <li>- Studienberechtigung</li> <li>- Semesterzahl</li> <li>- Studienabschluß u. a.</li> </ul>	Fachserie 11 Reihe 4.2
Statistik der Studien- und Berufswünsche	Schüler der Sekundarstufe II	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Angaben zur Person</li> <li>- Schulart</li> <li>- Schulort</li> <li>- angestrebter Schulabschluß</li> <li>- angestrebtes Studium</li> <li>- Berufsziel der Nichtstudierwilligen, u. a.</li> </ul>	Bildung im Zahlenspiegel

Quelle: zusammengestellt aus Kulmer (1980)

Übersicht 2.1: Schulbesuch

1991-1995 1985-1990 1983, 1984 1979-1982 1976-1978 1972-1975 1969-1971 1957-1968

Kindergarten-kind, Schüler, Student <b>besucht gegenwärtig</b> ...	Kindergarten/-krippe/-hort 0 Allgemeinbildende Schule: Klassenstufe 1 bis 4 1 Klassenstufe 5 bis 10 2 Klassenstufe 11 bis 13 (gymnasiale Oberstufe) 3 Berufliche Schule 4 Fachhochschule 5 Hochschule 6 (Falls "0" und "1" zutreffend, bitte "9" eintragen)	Kindergarten-kind, Schüler, Student <b>besucht gegenwärtig</b> ...	Kindergarten/Kindertort 0 Grund-, Haupt-, Volksschule 1 Realschule/Berufsauberschule 2 Gymnasium/Fachoberschule 3 Integrierte Gesamtschule 4 Berufsschule/Berufsbildungs-/Berufsvorbereitungsjahr 5 Fachschule 6 Fachhochschule 7 Hochschule 8 Berufsschule 9	Schüler, Student <b>besucht gegenwärtig</b> ...	Grund-, Haupt-, Volksschule 1 Realschule/Berufsauberschule 2 Fachoberschule 3 Integrierte Gesamtschule 4 Berufsschule/Berufsbildungs-/Berufsvorbereitungsjahr 5 Fachschule 6 Fachhochschule 7 Hochschule 8 Berufsschule 9	Kindergarten-kind, Schüler, Student <b>besucht gegenwärtig</b> ...	Kindergarten 1 Integrierte Gesamtschule 2 Grund-, Haupt-, (Volk-)schule 3 Real-/Mittelschule u. dgl. 4 Gymnasium 5 Fachschule 6 Fachhochschule 7 Hochschule/Universität 8 Berufsschule/Berufsgrundbildungsjahr 9	Kindergarten-kind, Schüler, Student <b>besucht</b> ...	Kindergarten 1 Integrierte Gesamtschule 2 Grund-, Haupt-, (Volk-)schule 3 Real-/Mittelschule u. dgl. 4 Gymnasium 5 Fachschule 6 Fachhochschule 7 Hochschule/Universität 8 *	Kindergarten-kind, Schüler, Student <b>besucht</b> ...	Kindergarten 1 Grund-, Haupt-, (Volk-)schule 3 Real-/Mittelschule u. dgl. 4 Gymnasium 5 Fachschule 6 Ingenieur-/Fachhochschule 7 Hochschule/Universität 8	Hausfrau, Wehrpflicht, Berufssoldat, Schüler, Student	Hausfrau 1 Wehrpl. 3 Zeit-, Berufs- u. Soldat 4 Schüler, Studierender 5 Grund-, Haupt-, (Volk-)schule 6 Realschule 7 Gymnasium 8 Berufsschule/Berufsbildungs-/Berufsvorbereitungsjahr 9 Fachschule 10 Fachhochschule 11 Hochschule/Akademie 12 Universität 13 Entfällt == Spalte bleibt leer	Wer ist Student, Schüler
--	--	--	--	---	---	--	--	--	---	--	---	---	--	--------------------------

## Übersicht 2.2: Allgemeinbildender und beruflicher Schulabschluß, Fortbildung

1991, 1993, 1995

Haben Sie einen allgemeinen Schulabschluß?	Wenn 'Ja' in Frage 4/33	Welchen (letzten) beruflichen Ausbildungsabschluß haben Sie?	Wenn Hochschul-/Fachhochschulabschluß ('6' oder '7' in Frage 4/35)	Seit 1989			
	Welchen (höchsten) allgemeinen Schulabschluß haben Sie?			Haben Sie eine berufliche Fortbildung, Umschulung oder sonstige zusätzliche Berufsausbildung erhalten?	Dauer der Fortbildung, Umschulung usw.		
Ja 1	Haupt-(Volk-)schulabschluß	Keinen beruflichen Ausbildungsabschluß	Klartext eintragen	Ja, am Arbeitsplatz, im Betrieb	unter 1 Mon.	1	
Nein 9	Realschulabschluß (Mittlere Reife) oder gleichwertiger Abschluß	Abschluß einer Lehr-/Anlernausbildung oder gleichwertiger Berufsfachschulabschluß		bei einer Industrie- und Handelskammer usw.	2	1 bis unter 6 Mon.	2
	Abschluß der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule in der ehemaligen DDR	Berufliches Praktikum		in besonderen Fortbildungs-/ Umschulungsstätten	3	1/2 bis unter 1 Jahr	3
	Fachhochschulreife	Meister-/Techniker- oder gleichwertiger Fachschulabschluß		an einer berufsbildenden Schule/ Hochschule	4	1 bis unter 2 Jahre	4
	Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife (Abitur)	Abschluß der Fachschule in der ehemaligen DDR		durch Fernunterricht	5	2 Jahre und mehr	5
		Fachhochschulabschluß (auch Ingenieurschulabschluß)		auf andere Art	6	z. Zt. noch andauernd	6
		Hochschulabschluß		Nein	9		

1985, 1987, 1989

Welchen (höchsten) allgemeinen Schulabschluß haben Sie?	Welchen (letzten) beruflichen Ausbildungsabschluß haben Sie?	Wenn Hochschul-/Fachhochschulabschluß	Haben Sie seit 1983 eine berufliche Fortbildung, Umschulung oder sonstige zusätzliche praktische Berufsausbildung erhalten?	Dauer der Fortbildung, Umschulung usw.	
Klartext eintragen					
1	Keinen beruflichen Ausbildungsabschluß	Klartext eintragen	Ja, am Arbeitsplatz, im Betrieb	unter 1 Mon.	
2	Abschluß einer Lehr-/Anlernausbildung oder gleichwertigen Berufsfachschulabschluß		bei einer Industrie- und Handelskammer usw.	2	1 bis unter 6 Mon.
3	Berufliches Praktikum		in besonderen Fortbildungs-/ Umschulungsstätten	3	1/2 bis unter 1 Jahr
4	Meister-/Techniker- oder gleichwertigen Fachschulabschluß		an einer berufsbildenden Schule/ Hochschule	4	1 bis unter 2 Jahre
	Fachhochschulabschluß (auch Ingenieurschulabschluß)		durch Fernunterricht	5	2 Jahre und mehr
	Hochschulabschluß		auf andere Art	6	z. Zt. noch andauernd
			Nein	9	

1982

Welchen allgemeinen Schulabschluß haben Sie? (letzten Abschluß angeben!)	Welchen beruflichen Ausbildungsabschluß haben Sie?	Haben Sie seit 1980 eine berufliche Fortbildung, Umschulung od. sonstig. zusätzl. Berufsausbildung erhalten?	Dauer der Fortbildung, Umschulung usw.
1	Keinen berufl. Ausbildungsabschluß	Ja, am Arbeitsplatz, im Betrieb	unter 1 Monat
2	Abschluß einer Lehr-/Anlernausbildung oder gleichwertigen Berufsfachschulabschluß	bei einer Industrie- u. Handelskammer usw.	1 bis unter 6 Monate
3	Berufliches Praktikum	in besonderen Fortbildungs-/ Umschulungsstätten	2 bis unter 12 Monate
4	Meister-/Techniker- oder gleichwertigen Fachschulabschluß	durch Fernunterricht (Bsp siehe 198)	1 bis unter 2 Jahre
5	Fachhochschulabschluß (auch Ingenieurschulabschluß)	auf andere Art	2 Jahre und mehr
6	Hochschulabschluß	Nein	



# Übersicht 2.3: Allgemeiner und beruflicher Schulabschluß, Fortbildung

1980

Abgeschlossene Schul- und Berufsausbildung				Üben Sie Ihre gegenwärtige Tätigkeit (Beruf) aufgrund eines angegebenen Ausbildungsabschlusses (letzter Beruf) aus?		Fortbildg., Umschulg., zusätzl. Berufsausb.		
Welchen allgemeinbildenden Schulabschluß haben Sie?	Welche praktische Berufsausbildung haben Sie?	Welche berufsbildende Schule/Hochschule haben Sie abgeschlossen?	Wenn „2“ bis „6“		Dauer des Besuches dieser Schule	Ja, voll und ganz 1 teilweise 2 Nein, die Berufsgewechselt 3 aus sonst. Gründen 4 Keine Berufsausbildung 5 Nein 6	Haben Sie seit 1978 eine berufliche Fortbildung, Umschulung od. sonst. zusätzl. praktische Berufsausbildung erhalten?	Dauer der Fortbildung, Umschulung usw.
			Hauptfachrichtung des letzten Abschlusses an dieser berufsbildenden Schule bzw. Hochschule					
(letzten Abschluß angeben, ohne Fortbildung/Umschulung)			Klartext eintragen					
Volks- (Haupt-) schulabschluß 1 Realschulabschluß (Mittlere Reife) oder gleichwertiger Abschluß 2 Fachhochschulreife 3 Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife (Abitur/ Fachabitur) 4	Lehrausbildung (Lehre) 1 Praktikum/ Volontärzeit 2 Beamtenausbildung 3 Sonst. praktische Berufsausbildung 4 Keine praktische Berufsausbildung 5	Berufsschule/ Berufsgrundbildungsjahr 1 Meisterlehrgang/-schule 2 Berufsfachschule/ Berufsaufbauschule 3 Fachschule/ Technikerschule 4 Fachhochschule (Ing.-Schule, HCh, Fachschule) 5 Hochschule (einschl. Lehrerausbildung) 6 Kein Abschluß an einer berufsbildenden Schule/Hochschule 7			Vom Stalinschen Landesamt auszufüllen bis 6 Monate 1 7 bis 12 Monate 2 über 1 Jahr bis 2 Jahre 3 über 2 Jahre bis 3 Jahre 4 über 3 Jahre bis 4 Jahre 5 über 4 Jahre und mehr 6	Ja, am Arbeitsplatz, im Betrieb 1 bei einer Industrie- u. Handwerkskammer usw. 2 in besonderen Fortbildungs- / Umschulungsstellen durch Fernunterricht (Bsp. siehe IHSB) 3 auf andere Art 4 Z. noch andauernd 5 Nein 6	unter 1 Monat 1 1 bis unter 6 Monate 2 6 bis unter 12 Monate 3 1 bis unter 2 Jahre 4 2 Jahre und mehr 5	

1978

Welchen allgemeinbildenden Schulabschluß haben Sie? (letzten Abschluß angeben!)	Welchen beruflichen Ausbildungsabschluß haben Sie?	Haben Sie seit 1978 eine berufliche Fortbildung, Umschulung od. sonst. zusätzl. praktische Berufsausbildung erhalten?	Dauer der Fortbildung, Umschulung usw.
Volks- (Haupt-) schulabschluß 1 Realschulabschluß (Mittlere Reife) oder gleichwertigen Abschluß 2 Fachhochschulreife 3 Abitur (Hochschulreife) 4	Keinen beruf. Ausbildungsabschluß 1 Abschluß einer Lehr-/Anlernausbildung oder gleichwertigen Berufsfachschulabschlusses 2 Berufliches Praktikum 3 Meister- / Techniker- oder gleichwertigen Fachschulabschlusses 4 Fachhochschulabschluß (auch Ingenieurschulabschluß) 5 Hochschulabschluß 6	Ja, mit Abschluß am Arbeitsplatz, im Betrieb 1 in bes. Fortbildungs-/ Umschulungsstellen 2 auf andere Art (z.B. Fernkurs) 3 z. Z. noch andauernd 4 Nein 5	unter einem Monat 1 1 b. unter 6 Mon. 2 6 b. unter 12 Mon. 3 12 b. unter 24 Mon. 4 24 Mon. u. mehr 5

1976

Welchen allgemeinbildenden Schulabschluß haben Sie? (letzten Abschluß angeben!)	Welchen beruflichen Ausbildungsabschluß haben Sie?	Haben Sie seit 1976 eine berufliche Fortbildung, Umschulung od. sonst. zusätzl. praktische Berufsausbildung erhalten?	Fortbildung, Umschulung, zusätzl. Berufsausbildung	
			Dauer der Fortbildung, Umschulung usw.	In welchem Jahr wurde die Fortbildung/ Umschulung usw. erfolgreich abgeschlossen?
Volks- (Haupt-) schulabschluß 1 Realschulabschluß (Mittlere Reife) oder gleichwertigen Abschluß 2 Fachhochschulreife 3 Abitur (Hochschulreife) 4	Keinen beruf. Ausbildungsabschluß 1 Abschluß einer Lehr-/Anlernausbildung oder gleichwertigen Berufsfachschulabschlusses 2 Berufliches Praktikum 3 Meister- / Techniker- oder gleichwertigen Fachschulabschlusses 4 Fachhochschulabschluß (auch Ingenieurschulabschluß) 5 Hochschulabschluß 6	Ja, am Arbeitsplatz, im Betrieb 1 in bes. Fortbildungs-/ Umschulungsstellen 2 auf andere Art (z.B. Fernkurs) 3 Nein 4	unter einem Monat 1 1 b. unter 6 Mon. 2 6 b. unter 12 Mon. 3 12 b. unter 24 Mon. 4 24 Mon. u. mehr 5	1970 0 1971 1 1972 2 1973 3 1974 4 1975 5 1976 6 z. Z. noch andauernd 9

1957

Übt der Erwerbstätige diesen Beruf aus auf Grund einer

- abgeschlossenen Ausbildung an einer Universität oder Hochschule (H),
- abgeschlossenen Ingenieurausbildung (I),
- abgeschlossenen Berufsfach-, Fachschul- ausbildung (F),
- abgeschlossenen Lehr- oder Anlernzeit von mindestens 2 Jahren (L) oder
- sonstigen betrieblichen Berufsausbildung bzw. ohne besondere Berufsausbildung (O),
- oder befindet er sich noch in der praktischen Berufsausbildung, z. B. als Lehrling, Anlernling, Umschüler, Praktikant, Volontär und dgl. (A) ?

Übersicht 3: Erhobene Bildungsmerkmale in amtlichen und sozialwissenschaftliche Erhebungen (Mikrozensus, Volkszählung, ALLBUS, Wohlfahrtssurvey und Sozioökonomisches Panel)

Erhobenes Merkmal	ALLBUS	WS	SOEP	Mikro- zensus	Volks- zählung
Derzeit in Aus/Fortbildung	86	X	X	X	70,87
Art der derz. Ausbildung	-	X <sup>3)</sup>	X <sup>4)</sup>	X <sup>6)</sup>	70
Höchster Schulabschluß	X	X	X	X <sup>7)</sup>	87
Beruflicher Ausbildungsabschluß	X	X	X	X <sup>7)</sup>	70,87
Hauptfachrichtung des Abschlusses	-	-	-	*8)	70,87
Anzahl der Bildungsjahre	90	-	-	-	70,87 <sup>9)</sup>
Jahr des letzten Abschlusses	-	-	-	-1)	70,87
Schul- und Berufsausbildungs- abschluß im letzten Kalenderjahr	-	-	ab 85	-1)	-
im letzten Jahr erworbener Bildungsabschluß	-	-	ab 85	-1)	-
Alter bei Schulabschluß	86	-	-	-1)	-
Berufliche Weiterbildung, Fortbildung, Umschulung	86	78	-	X <sup>7)</sup>	-
Private Weiterbildung	86	-	-	-	-
Zufriedenheit mit der Ausbildung	-	x	-	-	-
Schulabschluß (Ehe-)Partner	80-84 88, 90	80	-	*9)	70,87
Beruflicher Abschluß (Ehe-)Partner	80-84 88, 90	80	-	*9)	70,87
Schulabschluß der Eltern	X <sup>2)</sup>	-	ab 86	*9)	70
Beruflicher Ausbildungsabschluß der Eltern	84-90	-	ab 86	*9)	-
Gewünschter Schulabschluß Kinder	86	-	-	1972 <sup>10)</sup>	-

- 1) Abschlußart und Datum wurden in verschiedenen Mikrozensus-Zusatzerhebungen festgestellt: 4/64; 4/66; 7/69; 4/70; 4/71 und 4/74. Damit ist das Alter bei Schulabschluß berechenbar.
- 2) Schulabschluß Mutter ab 1986.
- 3) Erfäßt wird die gegenwärtige berufliche Ausbildung.
- 4) Erfäßt wird sowohl die allgemeine als auch die berufliche Ausbildung.
- 5) Nur für praktische Berufsausbildung.
- 6) Seit 1969 wird auch die Art der gegenwärtigen Ausbildung erfaßt. Von 1957 bis 1968 nur die Frage: "Wer ist Schüler/Student?"
- 7) 1957 wurde nur die Frage nach einer beruflichen Ausbildung für Erwerbstätige gestellt. Seit 1976 wird in zweijährigem Turnus die Ausbildung erfragt (allgemeine, berufliche Ausbildung und Weiterbildung). Da der Mikrozensus 1983 und 1984 ausgesetzt wurde, begann der zweijährige Turnus erst wieder in 1985.
- 8) 1985, 87 und 89 wurde bei Fachhochschul- und Hochschulabsolventen die Hauptfachrichtung erfragt.
- 9) Über Personen-, Familien und Haushaltsidentifikationsnummern können die Bildungsmerkmale der einzelnen Familienmitglieder ermittelt und übertragen werden. Somit ist es z. B. möglich dem Familienvorstand den Bildungsabschluß des Ehegatten oder der Kinder zuzuordnen und umgekehrt. Bei Bandsatzergänzungen liegen z.B. für alle Personen eines Haushalts die Bildungsmerkmale des Haushaltsvorstandes bereits vor.
- 10) Zusatzbefragung Ausbildungsabsichten der Eltern.

Übersicht 4: Verwendung amtlicher Bildungsstatistiken in der  
Bildungsforschung

Thema	Datenbasis (-zugang)	Methode
<u>Bildung und Beschäftigung/Erwerbstätigkeit</u>		
Geschlechtsspez. berufliche Segregation (HANDL 1986a)	MZU 4/71 (selbst), MZ 82 (Sonderausw.)	Log-lineare Analyse
Klassenlage und Einkommen (TERWEY 1984)	VZ 70 (selbst), Umfragedaten	Regressionsanalyse
Geschlechtsspez. berufliche Segregation (BLOSSFELD 1984a)	VZ 70 (selbst), MZ 78 (Sonderausw.)	Log-lineare Analyse
Berufliche Qualifikationsanforderungen (v. HENNINGES 1983)	VZ, MZ, Schulstat., Berufsschulstat.	Methodenbericht
Qualifikations- und Tätigkeitsstruktur Privatwirtschaft und Öffentlicher Dienst (BLOSSFELD 1984b)	VZ 70 (selbst), MZ 78 (Sonderausw.)	Tabellenanalyse
Personen ohne berufl. Ausbildungsabschluß (GOTTSLEBEN 1987)	MZ 76, MZ 78, MZ 82 (selbst/Sonderausw. ?)	Tabellenanalyse
Personen ohne berufl. Ausbildungsabschluß (GOTTSLEBEN 1981)	MZ 76 (selbst/Sonderausw. ?)	Tabellenanalyse
Arbeitskräftebedarf Prognoseverf. (ROTHKIRCH/TESSARING 1986)	MZ 76, MZ 78, MZ 82 (selbst)	versch.
Bildungsspez. Einkommen (KLEIN 1988)	MZ 76, MZ 82 (Sonderausw.)	Korrelations- und Tabellenanalyse
Berufl. Weiterbildung, Abbrecher, Beschäftigungschancen (HOFBAUER 1981)	MZU 4/70, MZ 76, MZ 78 (Veröffentlichungen)	Tabellenanalyse
Beschäftigungsmöglichkeiten von Hochschulabsolventen (TESSARING 1981)	VZ 61, VZ 70, MZ 76, MZ 78 (selbst), Prüfungsstat., diverse Bildungsstat. (Veröff.)	Tabellenanalyse
Übergänge Hochschulstudium zur Selbständigkeit (KAISER/STOOSS 1980)	VZ 61, VZ 70, MZ 76, MZ 78 (selbst; veröffentl. und unveröffentl. Tabellen)	Tabellenanalyse
Qualifikationsstruktur von Büroberufen (TROLL 1982)	VZ 70, MZ 78 (selbst)	Tabellenanalyse

## Übersicht 4 (Fortsetzung)

Thema	Datenbasis (-zugang)	Methode
Bildungsrendite (Einkommen) (CLEMENT et al. 1980)	MZ 64, MZ 76, MZ 78, VZ 70 (selbst; Veröffentlichungen)	Literaturbericht, Methodenbericht
Qualifikations- und geschlechtsspezifische Einkommen (BLOSSFELD 1984c)	VZ 70 (selbst), MZ 78, MZ 82 (Sonderausw.)	Regressionsanalyse
Bildungsabschluß als Selektionskriterium am Arbeitsmarkt (WINDOLF 1984)	MZ 78 (unveröff. Tabellen)	Tabellenanalyse
Evaluation von Bildungs- und Qualifikationsprognosen (TESSARING 1980)	VZ 61, VZ 70, MZ 64, MZ 76, MZ 78 (selbst), Studentenstatistik (Veröffentl.)	Tabellenanalyse
Ungleichgewichte zwischen Ausbildungs- und Beschäf- tigungssystem (ALTHOFF 1980)	VZ 70, MZ 76, MZ 78, versch. Veröffentl. d. amt. Bildungsstat.	Tabellenanalyse
<u>Sozialstrukturelle Faktoren der Bildungsbeteiligung</u>		
Schulprobleme der Ausländer- kinder (HOFF 1981)	Schulstatistik, Berufsschulstatistik (Veröffentlichungen)	Tabellenanalyse
Schulbesuch ausländischer Kinder (BAKER/LENHARDT 1988)	Schulstatistik (Sonderausw.)	Regressionsanalyse
Geschlechtsspezifische Bildungschancen (HANDL 1984)	MZ 82 (Sonderausw.)	Log-lineare Analyse
Geschlechts- und schichtspe- zifische Bildungschancen (HANDL 1985)	MZU 4/71 (selbst), MZ 82 (Sonderausw.)	Log-lineare Analyse
Geschlechtsspez. Ungleichheit der Bildungsverteilung (KÖHLER/ZYMEK 1981)	Schulstat., Berufsschulstat., Studenten- Prüfungsstat., (Veröffentlichungen)	Tabellenanalyse
Nationalitäts-, Geschlechts- und schichtspezifische Bildungschancen (KLEMM 1987)	MZ 72, MZ 76, MZ 78, MZ 80, MZ 82, MZ 85 (Sonderauswertungen), Studentenstatistik (Veröffentlichungen)	Tabellenanalyse
<u>Sonstige Themen</u>		
Entwicklung der Soziologie an Hochschulen (VIEHOFF 1984)	Studentstat., Prüfungsstat., Statistik d. wiss. Personals (Veröffentl.)	Tabellenanalyse
Wandel der Bildungsvor- stellungen (MEULEMANN 1982)	Umfragedaten, verschiedene Veröffentlichungen der amt. Bildungsstatistik	Tabellenanalyse, Korrelationsanalyse

Übersicht 4 (Fortsetzung)

Thema	Datenbasis (-zugang)	Methode
Schulleistungen im sozialökologischen Kontext (ROEDER et al. 1986)	Umfragedaten, Schulstatistik, VZ 70 (Sonderausw.)	Clusteranalyse, Strukturgleichungsm.
Mikrosimulation des Bildungssystems (PALAMIDIS 1985)	Schulstatistik, Berufsbildungsstatistik, Hochschulstat (Veröffentl.)	Methodenbericht
Bildungsausgaben (WEISHAUPT/WEISS 1988)	Versch. Schul- und Hochschulstatistiken, Finanzstatistik (Veröffentl.)	Tabellenanalyse
Betriebliche Berufsausbildung (ALTHOFF 1985)	Berufschulstat. (Veröffentl.)	Tabellenanalyse, Clusteranalyse
Strukturwandel der betrieblichen Berufsausbildung (ALTHOFF 1983)	versch. Veröffentl. der amtl. Bildungsstat.	Tabellenanalyse
Veränderungen der sozialen Lage der Frauen (RERRICH 1983)	versch. Veröffentl. der amtl. Bildungsstat.	Tabellenanalyse
Entwicklung der Schulstatistik (KÖHLER 1984)	Schulstatistik	Darstellung

## **ZUMA-Arbeitsberichte**

ZUMA-Arbeitsberichte werden Interessenten auf Anfrage zugesandt. Bestellungen sind zu richten an:

Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen  
ZUMA-Publikationen  
Postfach 12 21 55  
6800 Mannheim 1

Gerhard Arminger/Willibald Nagl/Karl F. Schuessler: Methoden der Analyse zeitbezogener Daten. Vortragsskripten der ZUMA-Arbeitstagung vom 25.09. - 05.10.79. Arbeitsbericht Nr. 80/15.

Erika Brückner/Hans-Peter Kirschner/Rolf Porst/Peter Prüfer/Peter Schmidt: Methodenbericht zum "ALLBUS 1980". Arbeitsbericht 81/07.

Manfred Küchler/Thomas P. Wilson/Don H. Zimmerman: Integration von qualitativen und quantitativen Forschungsansätzen. Arbeitsbericht 81/19.

Gerhard Arminger/Horst Busse/Manfred Küchler: Verallgemeinerte Lineare Modelle in der empirischen Sozialforschung. Arbeitsbericht 82/03.

Glenn R. Carroll: Dynamic analysis of discrete dependent variables: A didactic essay. Arbeitsbericht 82/08.

Manfred Küchler: Zur Messung der Stabilität von Wählerpotentialen. Arbeitsbericht 82/09.

Manfred Küchler: Zur Konstanz der Recallfrage. Arbeitsbericht 82/10.

Rolf Porst: "ALLBUS 1982" - Systematische Variablenübersicht und erste Ansätze zu einer Kritik des Fragenprogramms. Arbeitsbericht 82/12.

Peter Ph. Mohler: SAR - Simple AND Retrieval mit dem Siemens-EDT-Textmanipulationsprogramm. Arbeitsbericht 82/13.

Cornelia Krauth: Vergleichsstudien zum "ALLBUS 1980". Arbeitsbericht 82/14.

Werner Hagstotz/Hans-Peter Kirschner/Rolf Porst/Peter Prüfer: Methodenbericht zum "ALLBUS 1982". Arbeitsbericht 82/21.

Bernd Wegener: Two approaches to the analysis of judgments of prestige: Interindividual differences and the general scale. Arbeitsbericht 83/09.

Rolf Porst: Synopse der ALLBUS-Variablen. Die Systematik des ALLBUS-Fragenprogramms und ihre inhaltliche Ausgestaltung im ALLBUS 1980 und ALLBUS 1982. Arbeitsbericht 83/11.

Manfred Küchler/Peter Ph. Mohler: Qualshop (ZUMA-Arbeitstagung zum "Datenmanagement bei qualitativen Erhebungsverfahren") - Sammlung von Arbeitspapieren und -berichten, Teil I + II. Arbeitsbericht 84/01.

Bernd Wegener: Gibt es Sozialprestige? Konstruktion und Validität der Magnitude-Prestige-Skala. Arbeitsbericht 84/02.

Peter Prüfer/Margrit Rexroth: Erfahrungen mit einer Technik zur Bewertung von Interviewerverhalten. Arbeitsbericht 84/03.

Frank Faulbaum: Ergebnisse der Methodenstudie zur internationalen Vergleichbarkeit von Einstellungsskalen in der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) 1982. Arbeitsbericht 84/04.

Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik: Wohnquartiersbeschreibung. Ein Instrument zur Bestimmung des sozialen Status von Zielhaushalten. Arbeitsbericht 84/05.

Gabriele Hippler/Hans-Jürgen Hippler: Reducing Refusal Rates in the Case of Threatening Questions: The "Door-in-the-Face" Technique. Arbeitsbericht 84/07.

Hartmut Esser: Befragtenverhalten als "rationales Handeln" - Zur Erklärung von Antwortverzerrungen in Interviews. Arbeitsbericht 85/01.

Rolf Porst/Peter Prüfer/Michael Wiedenbeck/Klaus Zeifang: Methodenbericht zum "ALLBUS 1984". Arbeitsbericht 85/03.

Dagmar Krebs: Zur Konstruktion von Einstellungsskalen im interkulturellen Vergleich. Arbeitsbericht 86/01.

Hartmut Esser: Können Befragte lügen? Zum Konzept des "wahren Wertes" im Rahmen der handlungstheoretischen Erklärung von Situationseinflüssen bei der Befragung. Arbeitsbericht 86/02.

Bernd Wegener: Prestige and Status as Function of Unit Size. Arbeitsbericht 86/03.

Frank Faulbaum: Very Soft Modeling: The Logical Specification and Analysis of Complex Process Explanations with Arbitrary Degrees of Underidentification and Variables of Arbitrary Aggregation and Measurement Levels. Arbeitsbericht 86/04.

Peter Prüfer/Margrit Rexroth (Übersetzung: Dorothy Duncan): On the Use of the Interaction Coding Technique. Arbeitsbericht 86/05.

Hans-Peter Kirschner: Zur Kessler-Greenberg-Zerlegung der Varianz der Meßdifferenz zwischen zwei Meßzeitpunkten einer Panel-Befragung. Arbeitsbericht 86/06.

Georg Erdmann: Ansätze zur Abbildung sozialer Systeme mittels nicht-linearer dynamischer Modelle. Arbeitsbericht 86/07.

Heiner Ritter: Einige Ergebnisse von Vergleichstests zwischen den PC- und Mainframe-Versionen von SPSS und SAS. Arbeitsbericht 86/09.

Günter Rothe: Bootstrap in generalisierten linearen Modellen. Arbeitsbericht 86/11.

Klaus Zeifang: Die Test-Retest-Studie zum ALLBUS 1984 - Tabellenband. Arbeitsbericht 87/01.

Klaus Zeifang: Die Test-Retest-Studie zum ALLBUS 1984 - Abschlußbericht. Arbeitsbericht 87/02.

Barbara Erbslöh/Michael Wiedenbeck: Methodenbericht zum "ALLBUS 1986". Arbeitsbericht 87/04.

Norbert Schwarz/Julia Bienias: What Mediates the Impact of Response Alternatives on Behavioral Reports? Arbeitsbericht 87/05.

Norbert Schwarz/Fritz Strack/Gesine Müller/Brigitte Chassein: The Range of Response Alternatives May Determine the Meaning of the Question: Further Evidence on Informative Functions of Response Alternatives. Arbeitsbericht 87/06.

Fritz Strack/Leonard L. Martin/Norbert Schwarz: The Context Paradox in Attitude Surveys: Assimilation or Contrast? 87/07.

Gudmund R. Iversen: Introduction to Contextual Analysis. Arbeitsbericht 87/08.

Seymour Sudman/Norbert Schwarz: Contributions of Cognitive Psychology to Data Collection in Marketing Research. Arbeitsbericht 87/09.

Norbert Schwarz/Fritz Strack/Denis Hilton/Gabi Naderer: Base-Rates, Representativeness, and the Logic of Conversation. Arbeitsbericht 87/10.

George F. Bishop/Hans-Jürgen Hippler/Norbert Schwarz/Fritz Strack: A Comparison of Response Effects in Self-Administered and Telephone Surveys. Arbeitsbericht 87/11.

Norbert Schwarz: Stimmung als Information. Zum Einfluß von Stimmungen und Emotionen auf evaluative Urteile. Arbeitsbericht 87/12.

Antje Nebel/Fritz Strack/Norbert Schwarz: Tests als Treatment: Wie die psychologische Messung ihren Gegenstand verändert. Arbeitsbericht 88/01.



Gerd Bohner/Herbert Bless/Norbert Schwarz/Fritz Strack: What Triggers Causal Attributions? The Impact of Valence and Subjective Probability. Arbeitsbericht 88/02.

Norbert Schwarz/Fritz Strack: The Survey Interview and the Logic of Conversation: Implications for Questionnaire Construction. Arbeitsbericht 88/03.

Hans-Jürgen Hippler/Norbert Schwarz: "No Opinion"-Filters: A Cognitive Perspective. Arbeitsbericht 88/04.

Norbert Schwarz/Fritz Strack: Evaluating One`s Life: A Judgment of Subjective Well-Being. Arbeitsbericht 88/05.

Norbert Schwarz/Herbert Bless/Gerd Bohner/Uwe Harlacher/Margit Kellenbenz: Response Scales as Frames of Reference: The Impact of Frequency Range on Diagnostic Judgments. Arbeitsbericht 88/06.

Michael Braun: Allbus-Bibliographie (7. Fassung, Stand: 30.6.88). Arbeitsbericht 88/07.

Günter Rothe: Ein Ansatz zur Konstruktion inferenzstatistisch verwertbarer Indices. Arbeitsbericht 88/08.

Ute Hauck/Reiner Trometer: Methodenbericht: International Social Survey Program - ISSP 1987. Arbeitsbericht 88/09.

Norbert Schwarz: Assessing frequency reports of mundane behaviors: Contributions of cognitive psychology to questionnaire construction. Arbeitsbericht 88/10.

Norbert Schwarz/B. Scheuring (sub.): Judgments of relationship satisfaction: Inter- and intraindividual comparison strategies as a function of questionnaire structure. Arbeitsbericht 88/11.

Rolf Porst/Michael Schneid: Ausfälle und Verweigerungen bei Panelbefragungen. Ein Beispiel. Arbeitsbericht 88/12.

Cornelia Züll: SPSS-X. Anmerkungen zur Siemens BS2000 Version. Arbeitsbericht 88/13.

Michael Schneid: Datenerhebung am PC - Vergleich der Interviewprogramme "interv<sup>+</sup>" und "THIS". Arbeitsbericht 88/14.

Norbert Schwarz/Bettina Scheuring: Die Vergleichsrichtung bestimmt das Ergebnis von Vergleichsprozessen: Ist - Idealdiskrepanzen in der Partnerwahrnehmung. Arbeitsbericht 88/15.

Norbert Schwarz/Bettina Scheuring: Die Vergleichsrichtung bestimmt das Ergebnis von Vergleichsprozessen: Ist-Idealdiskrepanzen in der Beziehungsbeurteilung. Arbeitsbericht 88/16.

Norbert Schwarz/George F. Bishop/Hans-J. Hippler/Fritz Strack: Psychological Sources Of Response Effects in Self-Administered And Telephone Surveys. Arbeitsbericht 89/01.

Michael Braun/Reiner Trometer/Michael Wiedenbeck: Methodenbericht. Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften - ALLBUS 1988. Arbeitsbericht 89/02.

Norbert Schwarz: Feelings as Information: Informational and Motivational Functions of Affective States. Arbeitsbericht 89/03.

Günter Rothe: Jackknife and Bootstrap: Resampling-Verfahren zur Genauigkeitsschätzung von Parameterschätzungen. Arbeitsbericht 89/04.

Herbert Bless/Gerd Bohner/Norbert Schwarz/Fritz Strack: Happy and Mindless? Moods and the Processing of Persuasive Communications. Arbeitsbericht 89/05.

Gerd Bohner/Norbert Schwarz/Stefan E. Hormuth: Die Stimmungs-Skala: Eine deutsche Version des "Mood Survey" von Underwood und Froming. Arbeitsbericht 89/06.

Ulrich Mueller: Evolutionary Fundamentals of Social Inequality, Dominance and Cooperation. Arbeitsbericht 89/07.

Robert Huckfeldt: Noncompliance and the Limits of Coercion: The Problematic Enforcement of Unpopular Laws. Arbeitsbericht 89/08.

Peter Ph. Mohler/Katja Frehsen/Ute Hauck: CUI - Computerunterstützte Inhaltsanalyse Grundzüge und Auswahlbibliographie zu neueren Anwendungen. Arbeitsbericht 89/09.

Cornelia Züll/Peter Ph. Mohler: Der General Inquirer III - Ein Dinosaurier für die historische Forschung. Arbeitsbericht 89/10.

Fritz Strack/Norbert Schwarz/Brigitte Chassein/Dieter Kern/Dirk Wagner: The Salience of Comparison Standards and the Activation of Social Norms: Consequences for Judgments of Happiness and their Communication. Arbeitsbericht 89/11.

Jutta Kreiselmaier/Rolf Porst: Methodische Probleme bei der Durchführung telefonischer Befragungen: Stichprobenziehung und Ermittlung von Zielpersonen, Ausschöpfung und Nonresponse, Qualität der Daten. Arbeitsbericht 89/12.

Rainer Mathes: Modulsystem und Netzwerktechnik. Neuere inhaltsanalytische Verfahren zur Analyse von Kommunikationsinhalten. Arbeitsbericht 89/13.

Jutta Kreiselmaier/Peter Prüfer/Margrit Rexroth: Der Interviewer im Pretest. Evaluation der Interviewerleistung und Entwurf eines neuen Pretestkonzepts. April 1989. Arbeitsbericht 89/14.

Henrik Tham: Crime as a Social Indicator. Arbeitsbericht 89/15.

Ulrich Mueller: Expanding the Theoretical and Methodological Framework of Social Dilemma Research. Arbeitsbericht 89/16.

Hans-J. Hippler/Norbert Schwarz/Elisabeth Noelle-Neumann: Response Order Effects in Dichotomous Questions: The Impact of Administration Mode. Arbeitsbericht 89/17.

Norbert Schwarz/Hans-J. Hippler/Elisabeth Noelle-Neumann/Thomas Münkler: Response Order Effects in Long Lists: Primacy, Recency, and Asymmetric Contrast Effects. Arbeitsbericht 89/18.

Wolfgang Meyer: Umweltberichterstattung in der Bundesrepublik Deutschland. Arbeitsbericht 89/19.

Michael Braun/Reiner Trometer: ALLBUS Bibliographie (8. Fassung, Stand: 30.6. 1989). Arbeitsbericht 89/20.

Günter Rothe: Gewichtungen zur Anpassung an Statusvariablen. Eine Untersuchung am ALLBUS 1986. Arbeitsbericht 89/21.

Norbert Schwarz/Thomas Münkler/Hans-J. Hippler: What determines a "Perspective"? Contrast Effects as a Function of the Dimension Tapped by Preceding Questions. Arbeitsbericht 89/22.

Norbert Schwarz/Andreas Bayer: Variationen der Fragenreihenfolge als Instrument der Kausalitätsprüfung: Eine Untersuchung zur Neutralisationstheorie devianten Verhaltens. Arbeitsbericht 89/23.

Norbert Schwarz/Fritz Strack/Hans-Peter Mai: Assimilation and Contrast Effects in Part-Whole Question Sequences: A Conversational Logic Analysis. Arbeitsbericht 90/01.

Norbert Schwarz/Fritz Strack/Hans-J. Hippler/George Bishop: The Impact of Administration Mode on Response Effects in Survey Measurement. Arbeitsbericht 90/02.

Norbert Schwarz/Herbert Bless/Gerd Bohner: Mood and Persuasion: Affective States Influence the Processing of Persuasive Communications. Arbeitsbericht 90/03.

Michael Braun/Reiner Trometer: ALLBUS-Bibliographie 90. Arbeitsbericht 90/04.

Norbert Schwarz/Fritz Strack: Context Effects in Attitude Surveys: Applying Cognitive Theory to Social Research. Arbeitsbericht 90/05.

Norbert Schwarz/Herbert Bless/Fritz Strack/Gisela Klumpp/Annette Simons: Ease of Retrieval as Information: Another Look at the Availability Heuristic. Arbeitsbericht 90/06.

Norbert Schwarz/Fritz Strack/Hans-J. Hippler: Kognitionspsychologie und Umfrageforschung: Themen und Befunde eines interdisziplinären Forschungsgebietes. Arbeitsbericht 90/07.

Norbert Schwarz/Hans-J. Hippler: Response Alternatives: The Impact of their Choice and Presentation Order. Arbeitsbericht 90/08.

Achim Koch: Externe Vergleichsdaten zum ALLBUS 1984, 1986, 1988. Arbeitsbericht 90/09.

Norbert Schwarz/Bärbel Knäuper/Hans-J. Hippler/Elisabeth Noelle-Neumann/Leslie Clark: Rating Scales: Numeric Values May Change the Meaning of Scale Labels. Arbeitsbericht 90/10.

Denis J. Hilton: Conversational Inference and Rational Judgment. Arbeitsbericht 91/01.

Denis J. Hilton: A Conversational Model of Causal Explanation. Arbeitsbericht 91/02.

Joseph P. Forgas: Mood Effects on Interpersonal Preferences: Evidence for Motivated Processing Strategies. Arbeitsbericht 91/03.

Joseph P. Forgas: Affective Influences on Interpersonal Perception. Arbeitsbericht 91/04.

Norbert Schwarz/Herbert Bless: Constructing Reality and Its Alternatives: An Inclusion/Exclusion Model of Assimilation and Contrast Effects in Social Judgment. Arbeitsbericht 91/05.

Herbert Bless/Roland F. Fellhauer/Gerd Bohner/Norbert Schwarz: Need for Cognition: Eine Skala zur Erfassung von Engagement und Freude bei Denkaufgaben. Arbeitsbericht 91/06.

Norbert Schwarz/Bärbel Knäuper/E. Tory Higgins: Der Einfluß von Rangordnungsaufgaben auf nachfolgende Denkprozesse: Zur Aktivierung prozeduraler Sets. Arbeitsbericht 91/07.

Bettina Scheuring/Norbert Schwarz: Selbstberichtete Verhaltens- und Symptommhäufigkeiten: Was Befragte aus Antwortvorgaben des Fragebogens lernen. Arbeitsbericht 91/08.

Norbert Schwarz/Herbert Bless: Scandals and the Public's Trust in Politicians: Assimilation and Contrast Effects. Arbeitsbericht 91/09.

Rolf Porst: Ausfälle und Verweigerungen bei einer telefonischen Befragung. Arbeitsbericht 91/10.

Uwe Blien/Heike Wirth/Michael Müller: Identification risk for microdata stemming from official statistics. Arbeitsbericht 91/11.

Petra Beckmann: Methodological Report ISSP 1989. Arbeitsbericht 91/12.

Martina Wasmer/Achim Koch/Michael Wiedenbeck: Methodenbericht zur "Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften" (Allbus) 1990. Arbeitsbericht 91/13.

Uwe Blien/Oded Löwenbein: Einkommensanalysen auf der Grundlage amtlicher Daten und Umfragedaten: Ergebnisse zur betrieblichen Seniorität und Arbeitslosigkeit. Arbeitsbericht 91/14.

Petra Beckmann/Peter Mohler/Rolf Uher, ISSP Basic Information on the ISSP Data Collection 1985 - 1994. Arbeitsbericht 91/15.

Norbert Schwarz: In welcher Reihenfolge fragen? Kontexteffekte in standardisierten Befragungen. Arbeitsbericht 91/16.

Ellen D. Riggle/Victor C. Ottati/Robert S. Wyer/Jr. James Kuklinski/Norbert Schwarz: Bases of Political Judgments: The Role of Stereotypic and Non-stereotypic Information. Arbeitsbericht 91/17.

Dagmar Krebs: Was ist sozial erwünscht? Der Grad sozialer Erwünschtheit von Einstellungsitems. Arbeitsbericht 91/18.

Michael Braun/Reiner Trometer: ALLBUS-Bibliographie. Arbeitsbericht 91/19.

Michael Schneid: Einsatz computergestützter Befragungssysteme in der Bundesrepublik Deutschland. Arbeitsbericht 91/20.

Rolf Porst/Michael Schneid: Software-Anforderungen an computergestützte Befragungssysteme. Arbeitsbericht 91/21.

Ulrich Mueller: The Reproductive Success of the Elites in Germany, Great Britain, Japan and the USA during the 19th and 20th Century. Arbeitsbericht 91/22.

P.H. Hartmann/B. Schimpl-Neimanns: Zur Repräsentativität sozio-demographischer Merkmale des ALLBUS - multivariate Analysen zum Mittelschichtbias der Umfrageforschung. Arbeitsbericht 92/01.

Gerd Bohner/Kimberly Crow/Hans-Peter Erb/Norbert Schwarz: Affect and Persuasion: Mood Effects on the Processing of Message Content and Context Cues and on Subsequent Behavior. Arbeitsbericht 92/02.

Herbert Bless/Gerd Bohner/Traudel Hild/Norbert Schwarz: Asking Difficult Questions: Task Complexity Increases the Impact of Response Alternatives. Arbeitsbericht 92/03.

Wolfgang Bandilla/Siegfried Gabler/Michael Wiedenbeck: Methodenbericht zum DFG-Projekt Allbus Baseline-Studie 1991. Arbeitsbericht 92/04.

Frank Faulbaum: Von der Variablenanalyse zur Evaluation von Handlungs- und Prozeßzusammenhängen. Arbeitsbericht 92/05.

Ingwer Borg: Überlegungen und Untersuchungen zur Messung der subjektiven Unsicherheit der Arbeitsstelle. Arbeitsbericht 92/06.

Ingwer Borg/Michael Braun: Arbeitsethik und Arbeitsinvolvement als Moderatoren der psychologischen Auswirkungen von Arbeitsunsicherheit. Arbeitsbericht 92/07.

Eleanor Singer/Hans-Jürgen Hippler/Norbert Schwarz: Confidentiality Assurances in Surveys: Reassurance or Threat? Arbeitsbericht 92/08.

Herbert Bless/Diane M. Mackie/Norbert Schwarz: Mood Effects on Attitude Judgments: The Independent Effects of Mood Before and After Message Elaboration. Arbeitsbericht 92/09.

Ulrich Mueller/Carola Schmid: Eehäufigkeit und Fruchtbarkeit weiblicher Mitglieder der deutschen Elite. Arbeitsbericht 92/10.

Herbert Bless/Fritz Strack/Norbert Schwarz: The Informative Functions of Research Procedures: Bias and the Logic of Conversation. Arbeitsbericht 92/11.

Norbert Schwarz/Herbert Bless/Micheala Wänke: Subjective Assessment and Evaluations of Change: Lessons from Social Cognition Research. Arbeitsbericht 92/12.

Norbert Schwarz/Hans-J. Hippler: Buffer Items: When Do They Buffer and When Don't They? Arbeitsbericht 92/13.

Hans-J. Hippler/Norbert Schwarz: The Impact of Administration Modes on Response Effects in Surveys. Arbeitsbericht 92/14.

Michaela Wänke/Norbert Schwarz: Comparative Judgments: How the Direction of Comparison Determines the Answer. Arbeitsbericht 92/15.

Michael Braun/Reiner Trometer: ALLBUS-Bibliographie (11. Fassung, Stand: 30.6.1992). Arbeitsbericht 92/16.

Anke Nau/Rolf Porst: Projektbericht ZUMA-Methodenpanel Teil 1: Konzeption, Vorbereitung und Durchführung. Arbeitsbericht 92/17.

Michael Schneid: Handbuch ZUMA-Feldsteuerungsprogramm. Arbeitsbericht 92/18.

Paul Lüttinger/Bernhard Schimpl-Neimanns: Amtliche Bildungsstatistik und empirische Sozialforschung. Arbeitsbericht 92/19.

# GESIS

ZUMA ist Mitglied der  
Gesellschaft Sozialwissenschaftler  
Infrastruktureinrichtungen e.V. (GESIS)

ZUMA  
Quadrat B2,1  
Postfach 12 21 55  
6800 Mannheim 1

Telefon: (0621) 1 80 04 - 75  
Telefax: (0621) 1 80 04 - 49  
EARN: 005 at DHDURZ2  
E-mail (X.400); s=Nachname,  
o=ZUMA; p=GESIS; a=dbp; c=de